

Umbrüche in der frühen Neuzeit

K Dieses Kapitel orientiert sich an folgenden Kompetenzen:

► **Historische Methodenkompetenz (De- und Rekonstruktionskompetenz)**

Quellenbezüge in Darstellungen der Vergangenheit herausarbeiten; Geschichtskarten hinsichtlich ihrer Konstruktion hinterfragen

► **Historische Sachkompetenz**

Fachliche Begriffe/Konzepte des Historischen anhand von Lexika und Fachliteratur klären und vergleichen

► **Historische Orientierungskompetenz**

Offene Diskussionen zur Nutzung historischer Erkenntnisse für die Zukunft führen

► **Politische Urteilskompetenz**

Eigene und fremde Urteile in ihrer Bedingtheit erkennen; Interessen in Urteilen erkennen

M1



Antwerpia in Brabancia, Künstler unbekannt, um 1520 – 1540, MAS, Antwerpen

M2

Wann begann die Frühe Neuzeit?

Heute ist den meisten Menschen, die sich professionell mit Geschichte beschäftigen, klar, dass die „allgemein anerkannte“ Aufteilung der Geschichte nur für Europa und keineswegs global gilt. [...] Frei machen muss man sich von der Vorstellung, dass die neuen Ideen oder Veränderungen [...] in ganz Europa gleichmäßig Widerhall fanden.

*K. Vocelka, Frühe Neuzeit
1500 – 1800, 2013, S. 10 – 12*

i

Der Künstler entwarf einen monumentalen Panoramablick auf die Straßen der Stadt, den Hafen sowie die noch ländlich geprägte Idylle am anderen Ufer der Schelde. Das Bild ist eine Verherrlichung der Stellung Antwerpens als Handelsmetropole während der ersten Jahrzehnte des 16. Jhs. Davon zeugt das Nebeneinander von Ruderbooten, modernen Segelschiffen (Karavellen) und Binnenschiffen. Hinter der Stadtmauer am Hafen sieht man die noch mittelalterlichen Häuser und Kirchen Antwerpens. In der Mitte ist der große Kran auf dem Kai zwischen Schelde und Stadtmauer erkennbar. Antwerpen ist heute nach Rotterdam der zweitgrößte Hafen Europas.

M3

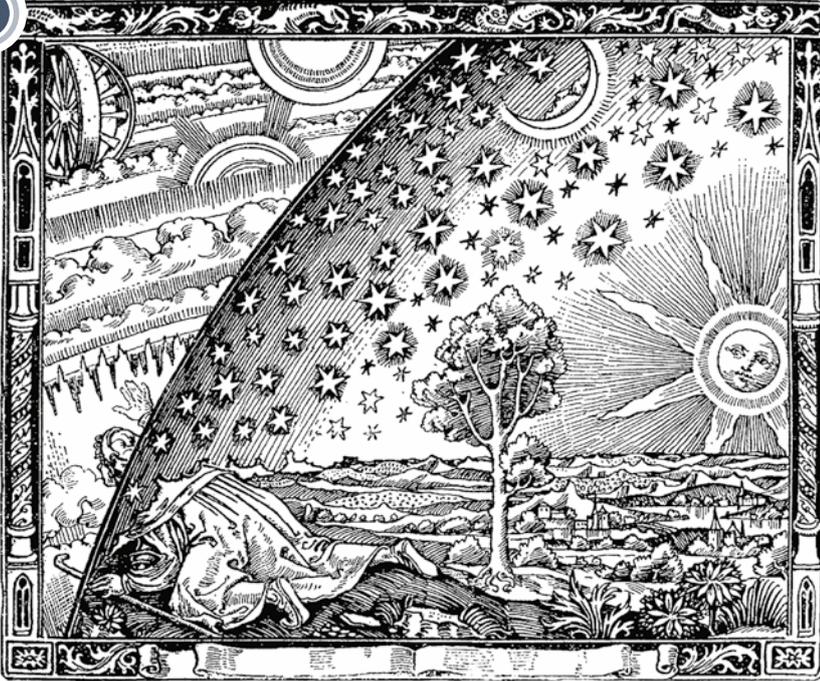


Illustration aus Camille Flammarions Werk „L'Atmosphère: Météorologie Populaire“, Künstler unbekannt, Holzschnitt, Paris, 1888

i

Populäre Darstellung aus dem 19. Jh., die die mittelalterliche Vorstellung der „flachen Erde“ illustrieren sollte. Diese wurde inzwischen als Konstrukt des 19. Jh. widerlegt: Bereits im Mittelalter wusste man von der Kugelgestalt der Erde. Die originale Bildunterschrift lautet: „Ein mittelalterlicher Missionar sagt, er hätte den Punkt gefunden, an dem sich Himmel und Erde treffen.“

M4

David Landes über die europäische Ausnahmestellung:

Europa hatte Glück, aber Glück ist nur ein Anfang. Tausende Jahre zuvor [um 1000] hätte man dieser Ausbuchtung am westlichen Ende der eurasischen Landmasse, die wir als den Erdteil Europa bezeichnen, nie und nimmer eine große Zukunft vorausgesagt. Um es in Begriffen auszudrücken, die sich unter heutigen Wirtschaftshistorikern allgemeiner Beliebtheit erfreuen: Damals lag die Wahrscheinlichkeit, dass Europa einmal eine weltweite Vorherrschaft erringen würde, irgendwo in der Nähe von Null. Fünfhundert Jahre später tendierte sie auf Eins hin.

D. Landes, Wohlstand und Armut der Nationen, 1999, S. 44

Brainstorming

1453, 1485, 1492, 1517, 1526: Alle diese Jahreszahlen galten in der Vergangenheit als Epochengrenzen zwischen Mittelalter und Neuzeit. Ermitteln Sie mithilfe des Internets, für welche Ereignisse sie stehen.

Diskutieren Sie anhand von M2 die Problematik der Epocheneinteilung und der Epochengrenzen. Erläutern Sie, warum man von „Jahreszahlen“-Epochengrenzen abgekommen ist.

Im Globalisierungsdiskurs wird die Zeit um 1500 häufig als Beginn der Proto-Globalisierung angesetzt. Diskutieren Sie die Aussagen in M4.

14. – 15. Jh.

Krisen: Wüstungen, Beginn der Kleinen Eiszeit; Aufbruch in den Städten

ab dem 14. Jh.

Humanismus und Renaissance in Italien

ab dem 14. Jh.

Entwicklung des Frühkapitalismus

ab 1450

Buchdruck und Beginn der Medienrevolution

1492

erste Atlantikquerung durch Kolumbus

1517

Luthers Thesen gegen den Ablass als Auslöser der Reformation

1524 – 1526

Deutscher Bauernkrieg

1545 – 1563

Konzil zu Trient; Beginn der Gegenreformation

1555

Augsburger Religionsfriede; Zeitalter der Konfessionalisierung

1453 – 1683

Expansion des Osmanischen Reiches

Umbrüche in der frühen Neuzeit

Wüstungen: Siedlungen, die aufgegeben wurden. Im 14. und 15. Jh. entstanden sehr viele Wüstungen. Gründe dafür waren u. a. die Pest, die Agrarkrise, Missernten als Folge der „Kleinen Eiszeit“ und die Landflucht in die wachsenden Städte.

1 Krisen und Neubeginn

Bis ins 14. Jh. wuchs Europas Bevölkerung rasch an. Dann führten Seuchen wie die Beulenpest (ab 1347) zu einem Bevölkerungsrückgang, sodass manche Gebiete ein Viertel oder mehr ihrer Bevölkerung verloren. Das hatte gravierende Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft:

- ▶ Dörfer wurden verlassen, es entstanden **Wüstungen**.
- ▶ Die Gutsherren hatten zu wenige Arbeitskräfte.
- ▶ In England entstanden umzäunte Weideflächen für Schafzucht. Die Kleinbauern konnten die Gemeinschaftsflächen nicht mehr nutzen.
- ▶ Die Getreidepreise verfielen wegen sinkender Nachfrage.
- ▶ Ab etwa 1500 erhöhten die Grundherren den Druck auf die Bauern. Die Folge waren erste Bauernaufstände.
- ▶ Der Landadel (Ritter) verlor seine wirtschaftliche und militärische Bedeutung. Manche Ritter versuchten ihr Glück als Raubritter.

Aufbruch in den Städten

Während viele Gegenden auf dem Land verödeten, konnten Städte durch Zuzug die Bevölkerungsverluste aufgrund der Pest rascher ausgleichen. Eine neue Schicht – die Bürger – gelangte durch Handel, Geldwirtschaft und Textilherstellung zu Wohlstand und neuem Selbstbewusstsein. Sie versuchte sich vom Landadel und den Bauern einerseits und von den städtischen Unterschichten (Tagelöhner) andererseits abzugrenzen. In dieser Zeit wurde auch das „zivilisierte Auftreten“ immer wichtiger, wie zahlreiche Kleiderordnungen zeigen. Dresscode und Tischsitten wurden Ausdruck der gesellschaftlichen Stellung.



Mauerreste eines Hauses der mittelalterlichen Wüstung Hard bei Thaya, Niederösterreich, Fotografie, 2008

Der Reichsritter und Humanist Ulrich von Hutten (1488–1523) über die Lage der Ritter in einem Brief von 1518:

Um uns steht es so, dass mir die Zeitläufe keine Ruhe ließen, sogar wenn ich ein höchst ansehnliches Erbe besäße und von meinen Einkünften leben könnte. Man lebt auf dem Feld, im Wald und in den bekannten Burgen auf dem Berg. Die uns ernähren, sind bettelarme Bauern, denen wir unsere Äcker, Weinberge, Wiesen und Wälder verpachten. Der einkommende Ertrag ist, gemessen an der aufgewandten Mühe, geringfügig; aber man sorgt und plagt sich sehr, dass er großmächtig werde. [...] Die Burg selbst [...] ist nicht als angenehmer Aufenthalt, sondern als Festung gebaut. Sie ist von Mauer und Gräben umgeben, innen ist sie eng und durch Stallungen für Vieh zusammengedrängt. Daneben liegen dunkle Kammern vollgestopft mit Geschützen, Pech, Schwefel und sonstigem Zubehör für Waffen und Kriegsgerät. Überall stinkt es nach Schießpulver; und dann noch die Hunde und ihr Dreck – ich muss es schon sagen – ein lieblicher Duft!

Zit. nach: A. Borst, Lebensformen des Mittelalters, 1970, S. 173–175

Der Historiker Jürgen Kocka beschreibt die Rechtsstellung der spätmittelalterlichen Bürger:

Durch Rechtsstellung und Lebensweise unterschieden sich Bürger in diesem Sinn von den Angehörigen des adligen und des geistlichen Standes, von der ländlichen Bevölkerungsmehrheit und der breiten städtischen Unterschicht. Ihre Rechtsstellung, das Bürgerrecht, berechtigte sie zu selbständigem Gewerbe und Handel, zur Mitwirkung an der städtischen Selbstregierung und zum Empfang von Leistungen aus städtischer Fürsorge bei Armut und Hilflosigkeit.

J. Kocka, Bürger und Bürgerlichkeit im Wandel; zit. nach: www.bpb.de/apuz/31372/ (13.12.2019)

Ihr wachsendes Selbstbewusstsein wollten die Handwerker in erweiterter Mitgestaltung in der Stadt umsetzen. Wenn sich die Zünfte (in Österreich: Zechen) zur Konkurrenzminderung abschlossen, sanken die Chancen der Gesellen auf den Erwerb einer Meisterstelle. Während der Reformation verschärften sich diese sozialen Konflikte. Die wachsenden Städte wurden immer abhängiger von der Versorgung mit Lebensmitteln, vor allem Getreide, das oft aus weit entfernten Gebieten geliefert werden musste. So wurden beispielsweise die Städte Flanderns und der Niederlande mit polnischem Getreide versorgt. Städte ohne Meerzugang konnten vom wirtschaftlichen Aufschwung nicht im gleichen Maß profitieren, da der Transport zu Lande zehnmal teurer war als zu Wasser.

M4



Die Hochzeit des Giovanni Arnolfini, Jan van Eyck, 1434, National Gallery, London

M5

Aus der Kleiderordnung beschlossen am Reichstag zu Augsburg 1530:

XI. Bürger und Bewohner der Städte

§ 1 [...] So beschließen, ordnen an und wollen Wir, dass die einfachen Bürger, Handwerker und die einfachen Krämer weder Gold, Silber, Perlen, Samt oder Seide, noch bestickte, zerschnittene oder verbrämte Kleider, auch kein Baret, keinen Marderpelz oder ähnlich kostbare Kleiderfutter tragen, sondern sich mit ihnen geziemender Tracht, auch von grobem Futter, mit minderwertigem Pelzwerk von Füchsen, Iltissen, Lämmern und dergleichen, begnügen sollen.

XII. Kauf- und Gewerbeleute

§1 [...] Es sollen Kauf- und Gewerbeleute in den Städten keine Oberbekleidung aus Samt, Damast, Atlas oder Seide tragen, auch kein Gold, kein Silber, keine Perlen, keine seidenen, goldenen oder silbernen Haarhauben. Doch dürfen sie Oberbekleidung aus feinem Kammgarn und auch Seidenwesten tragen, bei denen man an der Umnaht kein kostbares Kleiderfutter sieht [...].

§2 [...] Desgleichen sollen sie kein Tuch verwenden, von dem die Elle über zwei Gulden wert ist, und auch nicht solche Kleidung annehmen, in der allein Marder-, Zobel-, Hermelin- und dergleichen Futter verwendet ist. [...]

Zit. nach: Praxis Geschichte, 5/2018, S. 37

i

Dargestellt ist wahrscheinlich diemorganatische Eheschließung (Personen unterschiedlichen Standes) von Giovanni Arnolfini. Der Ehegatte reicht die linke Hand. Die Arnolfinis waren eine italienische Bankiersfamilie mit einer Zweigstelle in Brügge. Das Doppelporträt enthält Symbole bürgerlichen Reichtums und ehelicher Treue. Handhaltung und Gesichtsdarstellung erinnern an mittelalterliche Fresken. Die erhobene rechte Hand des Mannes gilt offenbar zwei Besuchern, die bei genauer Betrachtung im Spiegel zu erkennen sind.

i

Anmerkungen zu M5

Krämer – Kleinhändler; verbrämt – verziert; Baret – runde oder eckige Kopfbedeckung; Elle – altes Längenmaß, ca. 50 cm

A

- 1 Belegen Sie anhand von M3, wie sich Bürgerinnen und Bürger von Adel und Unterschicht abgrenzten.
- 2 Ermitteln Sie aus M5, welche Stoffe, Pelze und Schmuckstücke der jeweiligen Gruppe erlaubt sind und wie soziale Abstufungen durch Kleidung zum Ausdruck gebracht werden.
- 3 Diskutieren Sie mögliche Ziele dieser Kleiderordnung sowie die Rolle von Dresscodes in der heutigen Zeit.

A

- 4 Beschreiben Sie Jan van Eycks Doppelporträt (M4).
 - ▶ Ermitteln Sie Symbole des Reichtums.
 - ▶ Vergleichen Sie das Ambiente auf dem Bild mit der Beschreibung des Lebens auf einer Burg (M2).

Umbrüche in der frühen Neuzeit

Die Kleine Eiszeit – wie Klima Geschichte beeinflusst

Nach der mittelalterlichen Warmzeit kühlten ab etwa 1400 die Sommer ab. Als kältestes Jahrhundert gilt das 17. Jh. Die Klimaforschung macht u. a. Vulkanausbrüche und verminderte Sonneneinstrahlung für diesen Klimawandel verantwortlich. Missernten und Hungersnöte schwächten die Widerstandskraft vieler Menschen gegen Seuchen wie die Pest.

M6

Der Klimaforscher Michael E. Mann:

Für die nördliche Hemisphäre in ihrer Gesamtheit dürfte die Periode von 1400–1900 mäßig kühler (um etwa $0,3^\circ$) gewesen sein als der frühere Zeitabschnitt von 1000–1400 und um etwa $0,8^\circ$ kälter als das späte 20. Jahrhundert. Nach dem kalten späten 15. Jahrhundert erscheinen das 17. und das 19. Jahrhundert als die kältesten Jahrhunderte innerhalb dieser Periode. Für die südliche Hemisphäre sind die Hinweise auf eine vergleichbare Kleine Eiszeit wesentlich diffuser.

Zit. nach: R. D. Gerste, *Wie das Wetter Geschichte macht*, 2007, S. 95f.

M7

Aus Quellen zur Witterungsgeschichte Europas:

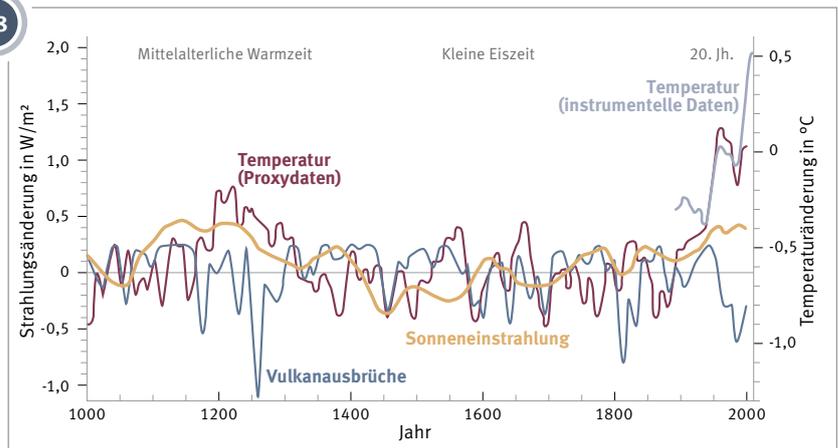
Zum Winter 1459/60 ist dort etwa zu lesen: „Es wird von Chronisten berichtet, es sei zu dieser Zeit ein so rauher und strenger Winter gewesen, daß von Dänemark nach Lübec Fußgänger über das Eis gegangen seien.“ Oder zur kalten Jahreszeit 1322/23: „Es war nämlich zwischen Dänemark und dem Slawenland und Jütland das ganze Baltische Meer gefroren, so daß Straßenräuber, vom Slawenland kommend, einige Gegenden Dänemarks ausplünderten, und Wirtschaftshäuser mitten im Meer auf dem Eise für die Passanten errichtet waren.“

Spektrum der Wissenschaft 1/1997, S. 106

i

Rot eingezeichnet ist der Temperaturverlauf. Bis zum Beginn instrumenteller Messungen um die Mitte des 19. Jh. wird die Temperatur aus einer Kombination von natürlichen und historischen Proxidaten ermittelt (z.B. Baumringe und Bohrkern). Die hellblaue Linie zeigt instrumentell gemessene Daten.

M8



Temperatur, Sonneneinstrahlung und Vulkanismus in den letzten 1000 Jahren

M9

Der Historiker Wolfgang Behringer über den Zusammenhang von Hexenverfolgung und Klimawandel:

Hexerei kann als das [...] Verbrechen der Kleinen Eiszeit betrachtet werden, denn die Hexen wurden direkt für das Wetter verantwortlich gemacht, ebenso für die fehlende Fruchtbarkeit der Felder, Kinderlosigkeit und [...] für die „unnatürlichen“ Krankheiten, die im Gefolge der Krise auftraten. Als soziales Konstrukt begann der Aufstieg des Hexereidelikts im 14. Jahrhundert zeitlich parallel zur Entwicklung der Kleinen Eiszeit. Und die Hexenjagden erlebten ihren Höhepunkt in Mitteleuropa während der schlimmsten Jahre der Kleinen Eiszeit, in den Jahrzehnten vor und nach 1600.

W. Behringer, *Kulturgeschichte des Klimas*, 2007, S. 173

Kleine Eiszeit und Hexenverfolgungen

Die Vorstellung von der Manipulation des Wetters durch „Hexen“ („Schadenszauber“) führte ab etwa 1500 zu einer Zunahme der Hexenprozesse. Als Zeitalter der Hexenverfolgungen gilt heute die Zeitspanne zwischen 1560 und 1660, in der sich das Klima nachhaltig verschlechterte, was vor allem bei der ländlichen Bevölkerung Existenzängste auslöste. In den Debatten über die Ursachen von Missernten und Seuchen wurden immer öfter Hexen zu Sündenböcken gemacht. Man warf ihnen vor, das Wetter zu „verhexen“. Auf dem Land machte sich die Vorstellung breit, man müsse die „Schuldigen“ hinrichten, um weiteren Schaden zu verhindern. Einzelne wärmere Sommer, die es auch in dieser Zeit gab, schienen dies zu bestätigen. Historikerinnen und Historiker sehen heute einen wesentlichen Zusammenhang zwischen Klimakrise und Hexenverfolgungen. Die Zahl der Opfer der Hexenverfolgungen wird europaweit auf etwa 50000 geschätzt. Dass nicht mehr Frauen, Männer und Kinder gefoltert und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, liegt daran, dass Fürsten, Universitäten, große Klöster und auch manche Städte mit ihren Rechtsinstitutionen die Verfolgungen einschränkten oder nicht zuließen.

Die ideologischen Grundlagen der Hexenverfolgungen

1484 schuf Papst Innozenz VIII. mit der „Hexenbulle“ eine rechtliche Grundlage für den Zauberglauben. Zwei Jahre später folgte der „Hexenhammer“ verfasst von den beiden Dominikanermönchen Heinrich Kramer und Jakob Sprenger. Der Hexenhammer legte für 200 Jahre Hexenbild und Bestrafung der Hexen fest. Während die Reformatoren Luther, Calvin und Zwingli Hexenprozesse befürworteten, gab es auch erheblichen Widerstand gegen die Hinrichtung von Hexen.

Als die Hexenprozesse nach 1750 zu einem Ende kamen, hatte man in unzähligen Prozessen Frauen, Männer und selbst Kinder gefoltert, um ihnen Geständnisse und die Namen weiterer Beteiligten zu entlocken. Da die Beschuldigten ihre Unschuld beweisen mussten, endeten die meisten Verfahren mit einem Todesurteil.

M10

Kennzeichen der Hexerei laut Hexenhammer:

- ▶ Bündnis mit dem Teufel
- ▶ Geschlechtsverkehr mit dem Teufel
- ▶ Hexenflug
- ▶ Treffen mit Teufelsanbetung (Hexensabbat)
- ▶ Schadenszauber

vgl. www.historicum.net/themen/hexenforschung (26.03.2019)

M11



Nachgestellte Szene eines Hexenprozesses auf der Riegersburg, Jürgen Fuchs, Fotografie, 2019

M12

Der Jesuit Friedrich Spee schrieb gegen Folter und Hexenwahn an:

27. Ist die Folter ein geeignetes Mittel zur Enthüllung der Wahrheit?

Bei der Folter ist alles voll von Unsicherheit und Dunkel [...]; ein Unschuldiger muß für ein unsicheres Verbrechen die sichersten Qualen erdulden.

28. Welches sind die Beweise derer, die sofort die auf der Folter erpressten Geständnisse für wahr halten?

Auf diese Geständnisse haben alle Gelehrten fast ihre ganze Hexenlehre gegründet, und die Welt hat's ihnen, wie es scheint, geglaubt. Die Gewalt der Schmerzen erzwingt alles, auch das, was man für Sünde hält, wie Lügen und andere in üblen Ruf bringen. Die dann einmal angefangen haben, auf der Folter gegen sich auszusagen, geben später nach der Folter alles zu, was man von ihnen verlangt, damit sie nicht der Unbeständigkeit geziehen werden. [...] Und die Kriminalrichter glauben dann diese Possen und bestärken sich in ihrem Tun. Ich aber verlache diese Einfältigkeit.

J. Diel, Friedrich Spee, 1901, S. 90–92

i

Auf Schloss Riegersburg in der Südsteiermark wurde die Landesausstellung „Hexen und Zauberer“ (1987) als Hexenmuseum weitergeführt. Es will mit Rekonstruktionen sowie Texten und Ton-Installationen einen Einblick in die Zeit der Hexenverfolgungen geben.

Insgesamt wurden in der Steiermark bis rund 300 Frauen und Männer wegen Hexerei angeklagt und meist hingerichtet. Für ganz Europa schätzt man die Zahl der Opfer der Hexenverfolgungen auf 50 000 bis 60 000.

A

- 4 Beschreiben Sie anhand des Diagramms (M8) sowie M6, M7 und M9 den Verlauf und die Folgen der Kleinen Eiszeit.
- 5 Arbeiten Sie Unterschiede zwischen der Quelle (M6) und den beiden Darstellungen (M7 und M9) heraus.
- 6 Erklären Sie den Zusammenhang zwischen Kleiner Eiszeit und den Hexenverfolgungen (M9 und Autorentext).
- 7 Verfassen Sie ein kurzes Statement gegen die Folter. Nehmen Sie dabei Bezug auf M12.

Umbrüche in der frühen Neuzeit

Humanismus: aus dem Lat. *humanitas* (Menschlichkeit) bzw. *humanus* (menschlich) ab. Humanismus ist eine Weltanschauung, die die Menschenwürde in den Mittelpunkt stellt. Das Latein der Antike galt als das Ideal. Im 14. und 15. Jh. war der Humanismus eine Bewegung in vielen europäischen Ländern. Ein wichtiger Vertreter nördlich der Alpen war Erasmus von Rotterdam (1466/1467/1469 – 1536).

2 Humanismus zwischen Kontinuität und Aufbruch

Im 14. Jh. entwarfen in einigen italienischen Städten wie Florenz oder Mailand einige Gelehrte ein Welt- und Menschenbild, das einen umfassenden Wandel in Politik, Religion, Wissenschaft und Kunst einläuten sollte. Dabei ging es ihnen zunächst weniger um etwas Neues als vielmehr um eine Rückbesinnung auf die Vorstellungen und Werte der griechischen und römischen Antike. Die Humanisten grenzten sich vom „finsternen Mittelalter“ ab und verspotteten das mittelalterliche Latein als „Küchenlatein“. Der Papst, Fürsten und reiche Bankiersfamilien wie die Medici förderten die Humanisten.

Im Spätmittelalter flüchteten zahlreiche griechische Gelehrte aus Byzanz (1453 von den Osmanen erobert) nach Italien. Sie brachten griechische Handschriften mit und erweiterten den Blick der Humanisten auf die griechische Antike. 1516 brachte der Humanist Erasmus von Rotterdam eine Bibelausgabe in griechischer Sprache heraus, die zur Basis für zahlreiche Übersetzungen in Volkssprachen während der Reformation wurde.

Der Mensch im Mittelpunkt

Das Denken der Humanisten orientierte sich – anders als im Mittelalter – am Menschen, an der Natur, am Diesseits. Universalgelehrte wie Leonardo da Vinci widmeten sich dem Studium der menschlichen Natur und der Naturerkenntnis. Das Individuum rückte in den Mittelpunkt des Interesses, es tritt Gott gegenüber. Der Schöpfungsakt wird, z. B. bei Michelangelo, an einer individuellen menschlichen Figur dargestellt.

M1



Porträt von Erasmus, Hans Holbein, erstes Viertel 16. Jh., Louvre, Paris

M3

HUMANISMUS UND RENAISSANCE

NEUGIER UND FORSCHUNGSDRANG

Beobachtungen der Natur
Studium der Anatomie
Vermessung des Raums
Entdeckung der Perspektive
Experimente



Erfindungen
Beginn der modernen Wissenschaft

INTERESSE, BILDUNG UND WISSENSDRANG

Studium der Antike
(Philosophie, Literatur,
Kunst, Architektur)
Gründung von Bibliotheken
Kunstsammlungen
Bildungsreisen



Ideal des universal gebildeten Menschen

Schema Humanismus und Renaissance; nach: *Praxis Geschichte*, 6/2011, S. 13

M2

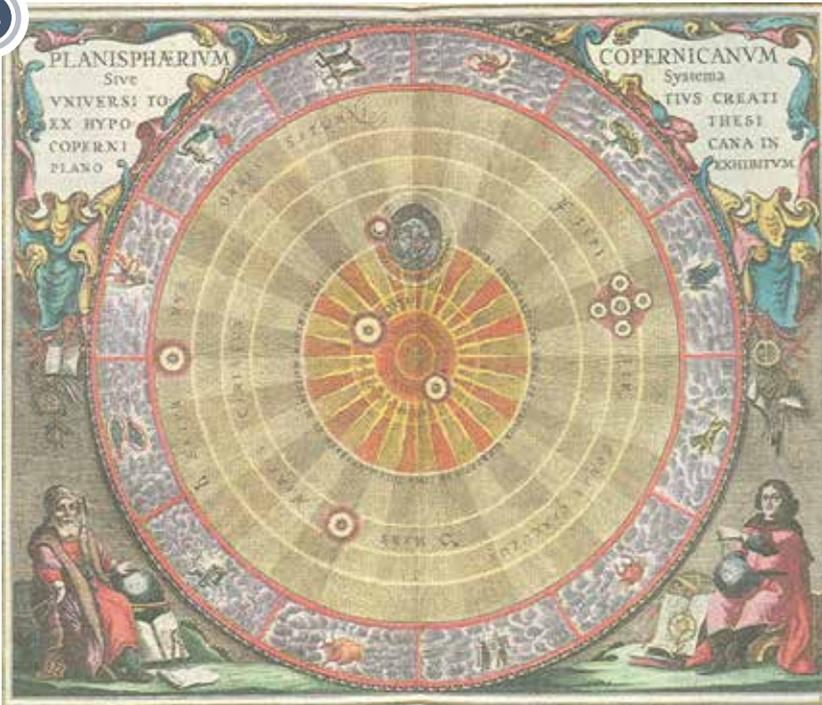


Die Erschaffung Adams, Michelangelo, 1508 – 1512, Sixtinische Kapelle, Rom

Aufbruch in den Wissenschaften – Kopernikanische Wende

Die Suche nach neuem Wissen, das Hinterfragen traditioneller Vorstellungen und neue Methoden (Beobachtung, Experimente, Obduktionen) führten zu neuen Erkenntnissen in den Naturwissenschaften und der Medizin. Konflikte mit der Kirche waren vorprogrammiert, als das geozentrische Weltbild des Ptolemaios in Frage gestellt wurde. Kopernikus kam aufgrund von Beobachtungen und Berechnungen zu dem Schluss, dass die Planeten um die Sonne kreisen müssten (heliocentrisches Weltbild). Der italienische Gelehrte Galileo Galilei (1564 – 1642) bestätigte dies mithilfe des Fernrohrs. In einem Ketzerprozess (1616) widerrief Galilei seine Erkenntnisse, um sein Leben zu retten. Das Urteil wurde von der katholischen Kirche 1992 revidiert.

M4



Weltsystem nach den Vorstellungen des Kopernikus, Andreas Cellarius, aus der *Harmonia macrocosmica*, 1661

M5

Kardinal Bellarmin (1542–1621) schreibt 1615 zur kirchlichen Position im Galilei-Prozess:

Ich bin indessen der Meinung, es gebe keinen solchen Beweis, da mir keiner vorgelegt wurde. Darzutun, dass die Phänomene gut erklärbar seien, wenn man die Sonne im Zentrum der Welt [d.h. des Universums] annimmt, ist nicht das gleiche wie darzutun, dass die Sonne sich de facto im Mittelpunkt und die Erde sich in den Himmelsräumen befindet. Ich glaube, dass es im ersten Fall einen Beweis geben mag, habe aber die größten Bedenken, was den zweiten betrifft, und im Zweifelsfall soll man die Schrift, wie sie von den heiligen Vätern ausgelegt wurde, nicht verlassen.

L. Sperling, *Positionen zu Galilei*, S. 11; zit. nach: *lutzsperling.de* (13.12.2019)

i

Geozentrisches und heliozentrisches Weltbild wurden an einigen Universitäten noch eine Zeit lang gleichzeitig unterrichtet. Johannes Kepler stellte aufgrund von Beobachtungen und Berechnungen fest, dass die Planetenbahnen ellipsenförmig sind (Keplersche Gesetze).

Medienrevolution durch den Buchdruck

Im Mittelalter konnten 95 Prozent der Menschen weder lesen noch schreiben. Bücher waren ein Luxusgut, das es nur in Klöstern, Universitäten und den Höfen von Fürsten gab. Der Aufschwung des Fernhandels und des Bankwesens erforderte die schriftliche Dokumentation der Geschäfte, sodass die Zahl der schriftkundigen Menschen wuchs. Als in den Städten Lateinschulen entstanden, verlor die katholische Kirche ihr Bildungsmonopol.

Die Herstellung von billigerem Papier und die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg (1400–1468) um 1450 lösten eine Medienrevolution aus: Bücher konnten nun billiger gedruckt werden, Wissen, neue Erkenntnisse, aber auch polemische Flugschriften konnten nun viel schneller verbreitet werden. Humanistische Forscher und Gelehrte, aber auch die Kirchenkritiker und Reformatoren machten sich diese Erfindung zunutze. Gutenbergs erstes Druckwerk war eine Bibel in lateinischer Sprache, die mithilfe von Risikokapital von Gönnern gedruckt werden konnte.

M6

Wätzold Plaum über die Medienrevolution durch das Internet:

Die Parallele zur heutigen Medienrevolution ist offenbar: Sowohl der Buchdruck als auch das Internet brauchten einige Jahrzehnte, um ihre volle umwälzende Wirkung zu entfalten. Das Internet wurde in den 1960er Jahren erfunden, entwickelt erst gegenwärtig seine volle politische und gesellschaftliche Reformkraft. Ebenso dauerte es nach Gutenbergs Erfindung Jahrzehnte, bis die Reformation ab 1517 Europa grundlegend veränderte.

W. Plaum, *Die Wiki-Revolution*, 2012

A

- 1 Suchen Sie im Internet weitere Definitionen des Begriffs „Humanismus“ und vergleichen Sie diese mit der Kurzdefinition zu Beginn dieses Kapitels.
- 2 Untersuchen Sie die Argumentation von Kardinal Bellarmin betreffend das heliozentrische Weltbild im Prozess gegen Galilei (M5).

A

- 3 Diskutieren Sie in der Klasse anhand des Autorentexts sowie M6 die Bedeutung des Buchdrucks und vergleichen Sie diese mit der Medienrevolution, die durch das Internet ausgelöst wurde.

3 Renaissance – ein neues Kunstverständnis

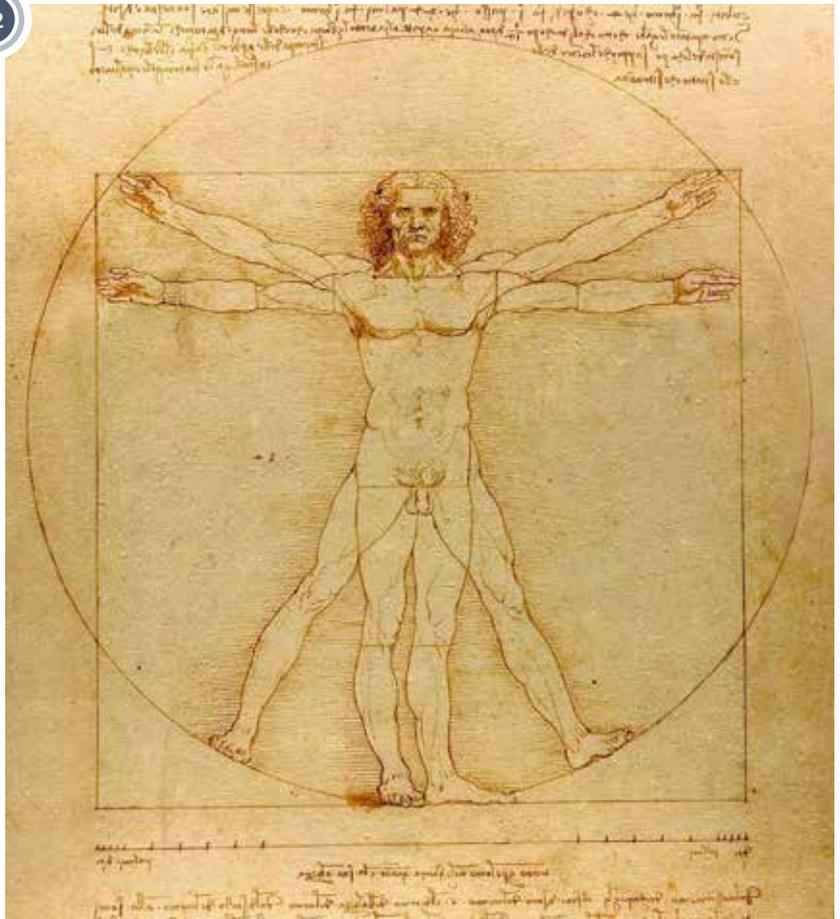
Ausgehend von Italien entwickelte sich ab dem 15. Jh. ein neues Kunstverständnis. Die Künstler brachen mit mittelalterlichen Traditionen und suchten Inspirationen für Architektur oder Bildhauerei in der Antike. Dafür prägte der Schriftsteller und Architekt Giorgio Vasari (1511 – 1574) schon im 16. Jh. den Begriff „rinascita“, den Historiker im 19. Jh. zum Epochenbegriff **Renaissance** machten. Diese gilt heute als eine der faszinierendsten Epochen der Kunstgeschichte.

Im Florenz des 15. Jhs. förderten die Medici die Neugestaltung der Stadt, indem sie Aufträge an Künstler wie Leonardo da Vinci oder Michelangelo vergaben. Dort entstanden daher auch einige programmatische Werke der Renaissance, in denen neue Darstellungsformen ausprobiert und entwickelt wurden.

Merkmale der Renaissancekunst

Viele Künstler waren bestrebt, nach der Natur und möglichst wirklichkeitsgetreu zu malen. Das war nur mithilfe von Naturstudien (z. B. durch Sezieren von Leichen) möglich. Auch die Zentralperspektive ist Ausdruck dieses Strebens. Noch heute faszinieren die Natürlichkeit und Plastizität der Porträts und Menschendarstellungen und ihre Einbettung in eine Landschaft. In der Architektur aber auch bei der Darstellung des Menschen spielte die Proportionslehre eine wichtige Rolle. Sie galt als Ausdruck der göttlichen Ordnung.

M2



Der vitruvianische Mensch, Proportionsstudie, Leonardo da Vinci, um 1490, Feder und Tinte auf Papier, Galleria dell' Accademia, Venedig

M1



Dreifaltigkeit, Masacci, Fresko, 1425 – 1428, Santa Maria Novella, Florenz

i

Wegen der korrekten Anwendung der Gesetze der Perspektive gilt das Fresko (M1) als wegweisend für die europäische Kunst.

M3



David, Michelangelo, 1501 – 1504, Galleria dell' Accademia, Florenz

i

Die über 5 Meter hohe Figur wurde aus einem einzigen Marmorblock als Auftragswerk gefertigt. Der biblische David ist nach Art eines antiken Helden dargestellt.

Darstellung von Nacktheit – Antike als Inspirationsquelle

Auf der Suche nach Motiven und Stoffen wandten sich die Künstler auch der antiken Mythologie zu. Anders als im Mittelalter wurde Nacktheit nun dargestellt. Solche Darstellungen stießen auf Widerstand in der katholischen Kirche und wurden teils zerstört oder – wie einige Nacktdarstellungen in der Sixtinischen Kapelle – übermalt.

Renaissance: ursprünglich die „Wiedererweckung“ der „wahren“ Kunst; von Italien ausgehende Kunstrichtung und Geistesbewegung, die sich zunächst in ganz Italien verbreitete, bevor sie auch die mitteleuropäischen Länder erfasste, in denen sich noch lange die Formen der Gotik hielten.

M4



Die Geburt der Venus, Sandro Botticelli, um 1486, Uffizien, Florenz

i

Dargestellt ist nicht die Geburt der Venus (Aphrodite), sondern ihre Landung auf der Insel Zypern. Landschaft und Meer sind idealisiert, genau wie Venus, die als Idealbild der Frau gilt. Es handelt sich um die erste weibliche Aktdarstellung seit der Antike.

Die Renaissance nördlich der Alpen

Studienreisen von Künstlern nach Italien und die Druckgrafik führten dazu, dass sich die Ideen der Renaissance auch nördlich der Alpen durchsetzten. In Flandern malte Jan van Eyck ausdrucksstarke Ölbilder. Andere Künstler wie Hieronymus Bosch (ca. 1450–1516) pflegten weiterhin den Stil des Spätmittelalters.

Neben Albrecht Dürer (1471–1528) machte sich Hans Holbein der Jüngere (1497/1498–1543) einen Namen als Porträtmaler. Albrecht Altdorfer schuf die ersten Landschaftsbilder nördlich der Alpen.

A

- 1 Erarbeiten Sie anhand der auf dieser Doppelseite abgebildeten Kunstwerke einige Merkmale der Kunst der Renaissance.
- 2 Arbeiten Sie anhand der vorgestellten Werke von Michelangelo, da Vinci, Botticelli und Dürer den Wandel zu einem diesseitigen Menschenbild heraus (M2 bis M5).
- 3 Suchen Sie im Internet weitere Renaissancewerke mit perspektivischer Darstellung und erörtern Sie die Bedeutung der Perspektive für den Künstler.

M5



Selbstbildnis mit Landschaft, Albrecht Dürer, 1498, Prado, Madrid

i

Dürer stellt sich in entspannter Haltung und modischer Kleidung dar. Besonders sorgfältig ist die Frisur ausgeführt. Durch das geöffnete Fenster blickt man auf eine Gebirgslandschaft, wie sie Dürer während seiner Italienreise skizziert hatte.

M6



Landschaft mit Brücke, Albrecht Altdorfer, um 1518–1520, National Gallery, London

Umbrüche in der frühen Neuzeit

Frühkapitalismus: Bezeichnung für eine Wirtschaftsform, die sich ab dem 15. Jh. in größeren Städten entwickelte. Kennzeichen waren neue Organisationsformen wie das Verlagswesen, Bankwesen und Börsen sowie das Streben nach Gewinn durch Handel, Bergbau und Kreditvergabe. Der Großteil der Menschen lebte weiterhin von der Landwirtschaft und vom Handwerk.

4 Der Frühkapitalismus

Ab dem 13. Jh. entwickelte sich in den Städten Oberitaliens ein neues auf Handel und Geldwirtschaft basierendes Wirtschaftssystem. Während Venedig und Genua den Handel mit Luxusgütern aus dem Orient kontrollierten, wurde Florenz durch Produktion und Handel mit Wollstoffen reich. Die Gewinne aus dem Handel ermöglichten die Entstehung von Banken. Um die wachsenden Geld- und Warenmengen zu verwalten, wurden neue Instrumente wie Kredit- und Wechselgeschäfte, bargeldloser Zahlungsverkehr und doppelte Buchhaltung entwickelt.

M1



Jacob Fugger im Kontor, der „Goldenen Schreibstube“, mit seinem Hauptbuchhalter Matthäus Schwarz, Künstler unbekannt, 1517, Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig

Medici und Fugger

In Florenz stiegen die Medici innerhalb weniger Generationen von Tuchhändlern zu den führenden Bankiers mit Niederlassungen in ganz Italien und Westeuropa auf. Dank ihrer erfolgreichen Finanzgeschäfte wurden sie zu wichtigen Geldgebern der Päpste und zur einflussreichsten Familie in Florenz, die die Stadtrepublik mehrere Jahrhunderte beherrschte.

Im 15. Jh. wurde das italienische Erfolgsmodell auch in Süddeutschland übernommen. Reiche Bürger schickten ihre Söhne nach Italien zur Ausbildung. In Augsburg bauten die Fugger im späten 15. und frühen 16. Jh. ihr Unternehmen von der Tuchweberei zu einem hoch profitablen „Mischkonzern“ aus. Der gewinnbringendste Teil war die Metallproduktion (Silber, Kupfer, Blei, Eisen), bei der die Fugger bald eine Monopolstellung in Europa hatten. Der Hafen von Antwerpen wurde zum wichtigsten Umschlagplatz für den Handel der Fugger. Das Kupfer wurde bis Indien verschifft. Die Gewinne ermöglichten den Einstieg ins Bankgeschäft. Die Fugger wurden zu den wichtigsten Kreditgebern der Habsburger. Zur Sicherstellung der Kredite bekamen sie weitere Schürfrechte, Land und einen Adelstitel. Zwischen 1511 und 1527 konnten sie ihr Firmenvermögen vervierzehnfachen. Wie die Medici waren auch die Fugger hervorragend vernetzt. Die Fuggerzeitung diente der schnellen firmeninternen Kommunikation.

i

Der Chefbuchhalter ist ausnehmend elegant gekleidet. Er gab das Trachtenbuch in Auftrag, um seine vielfältige Garderobe zu dokumentieren. Der Ladenschrank zeugt von den weitläufigen Geschäftsbeziehungen.

M2

Der Historiker Mark Häberlein über die Bedeutung der süddeutschen Handelshäuser für die portugiesische Expansion:

An der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert sicherten sich süddeutsche Handelshäuser, allen voran die Fugger, eine zentrale Stellung in der Vermarktung der Kupfer- und Silberproduktion der wichtigsten europäischen Montanreviere. Nahezu gleichzeitig erschlossen die Portugiesen den Seeweg nach Indien und waren damit erstmals in der Lage, die begehrten asiatischen Gewürze direkt vor Ort einzukaufen. Da die Portugiesen für den Asienhandel jedoch dringend auf Kupfer und Silber angewiesen waren, wurden die Oberdeutschen [z.B. die Fugger und Welser] ihre wichtigsten Handelspartner. Vier Jahrzehnte lang, von ca. 1500 bis etwa 1540, spielte die strategische Kooperation der Agenten der portugiesischen Krone mit Vertretern der Augsburger Handelshäuser in Antwerpen und Lissabon eine entscheidende Rolle bei der Beschaffung der für den Überseehandel Portugals notwendigen Bunt- und Edelmetalle. Ohne Fugger'sches Kupfer und Silber wäre die portugiesische Expansion im Indischen Ozean in dieser Form nicht möglich gewesen.

M. Häberlein, Aufbruch ins globale Zeitalter, 2016, S. 13f.

M3



Fuggerei in Augsburg, Jörg Seld, Vogelschauplan 1521

i

Als erste Sozialsiedlung der Welt stiftete Jakob Fugger 1521 die Fuggerei für bedürftige Augsburger Bürger.

Das Verlagssystem

Die großen Handelshäuser traten als „Verleger“ auf. Sie kauften große Mengen an Rohstoffen auf dem Markt und belieferten damit Handwerker. Diese stellten die Produkte zu einem vorher vereinbarten Preis her. Somit wurden aus selbstständigen Handwerkern abhängige Lohnarbeiter. Der Verleger garantierte zwar eine sichere Abnahme, hatte jedoch in der Regel auch eine hohe Gewinnspanne. Das Verlagssystem stärkte die Wirtschaftskraft der großen Handelshäuser.

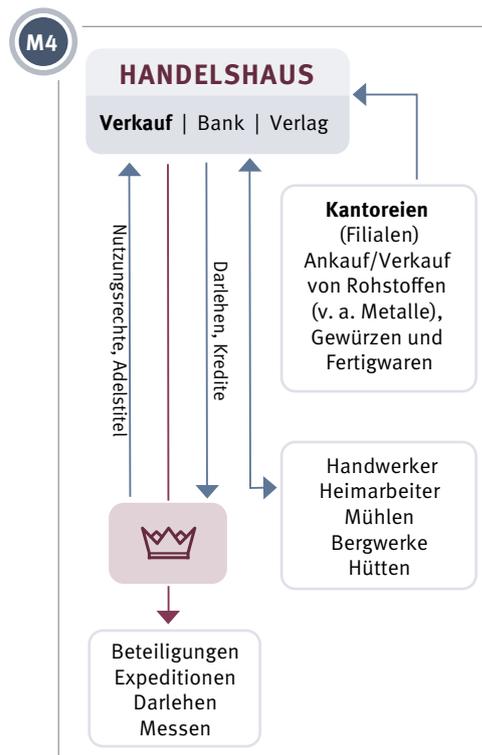
M5

Der Humanist und Stadtschreiber von Augsburg Conrad Peutinger (1465 – 1547) über die Geschäfte deutscher Kaufleute:

Es dürfte niemandem unbekannt sein, dass, je mehr und besser in Geld und Waren Geschäfte gemacht werden [...], desto größerer Nutzen daraus folgt. Nicht nur für den Kaufmann wegen der reichen Güter, die aufgrund von Geschäften nach Deutschland eingeführt werden [...], sondern auch für die Heiligen Kaiser und Könige [...].

Der [...] Vorschlag, dass allen Kaufleuten für alle Waren ein bestimmter Höchstpreis taxiert und auferlegt werden müsse und dass der Verkaufspreis der Waren etc. nicht darüber, sondern darunter liegen solle, [...] verstößt auch nicht nur gegen das gemeine Recht, sondern zeugt auch von schlechtem Urteil in allgemeinen Geschäften.

Zit. nach: J. Burkhardt, *Frühe Neuzeit, Grundkurs Geschichte 3*, S. 127f.



Schematische Darstellung des Verlagssystems

Frühe Kapitalismuskritik: die Antimonopolbewegung

Gegen die wachsende wirtschaftliche Macht der „Monopole“ wie der Fugger regte sich besonders nach 1520 Kritik von den Verlierern in diesem Konzentrationsprozess wirtschaftlicher Macht. Bauern, Handwerker, kleine Kaufleute aber auch Adelige warfen den „Monopolen“ Wucher, Diebstahl, maßlosen Luxus und die Ausfuhr von Edelmetallen vor. Reformatoren wie Luther lieferten eine theologische Begründung und gaben der verbreiteten Wut Ausdruck.

Maßnahmen zur Beschränkung der großen Handelshäuser durch Reichstagsbeschlüsse verliefen im Sand, zu groß war die Abhängigkeit Karls V. von seinen wichtigsten Geldgebern, den Fuggern. Auch wenn Karl V. (1519 – 1556) einen Teil seiner Schulden durch die Verpfändung des Silber- und Kupferbergbaus in Tirol an die Fugger tilgte, ließ Jakob Fugger keinen Zweifel an den Machtverhältnissen, hatte er doch die Bestechungsgelder für die Königswahl Karls V. vorfinanziert. Längerfristig trug die enge Bindung an die Herrscherhäuser allerdings zum Niedergang der Handelshäuser bei, da viele Herrscher häufig zahlungsunfähig wurden; das meiste Geld wurde für Kriege gebraucht.

A

- 1 Ermitteln Sie mithilfe von Fließtext, M1 und M2 die „globalen Handelsbeziehungen“ von Fuggern und Welsern.
- 2 Stellen Sie die Argumentation Peutingers (M5) und Luthers (M6) gegenüber. Unterstreichen Sie im Autorentext Bezüge zu den Quellen.
- 3 Erläutern Sie mithilfe von M4 die gesellschaftlichen Auswirkungen des Frühkapitalismus.
- 4 „Handel als Raub und Diebstahl am Besitz des anderen?“ (Luther) Nehmen Sie davon ausgehend Stellung zur aktuellen Kritik an Konzernen wie Google und Apple.

M6

Martin Luther 1524 über Kaufhandel und Wucher:

Die Kaufleute haben unter sich eine allgemeine Regel. Das ist ihr Wahlspruch und die Grundlage aller Geschäfte. Sie sagen: Ich kann meine Ware so teuer verkaufen, wie ich es vermag. Sie halten das für ein Recht. Tatsächlich aber ist damit der Habsucht Raum gegeben, und der Hölle sind alle Türen und Fenster geöffnet. Denn was heißt das anders als: Ich frage nicht nach meinem Nächsten. Wenn ich nur meinen Gewinn habe und meine Habsucht befriedige, was geht es mich an, wenn damit meinem Nächsten zehnfacher Schaden auf einmal entsteht? Da siehst du, dass dieser Wahlspruch direkt und schamlos nicht nur gegen die christliche Liebe, sondern auch gegen das Naturgesetz verstößt.

O. Zimmermann und T. Geißler (Hg.), *Disputationen: Reflexionen zum Reformationsjubiläum 2017*, S. 127

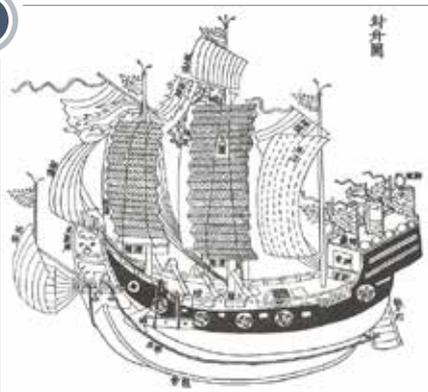
M1

Der Historiker Wolfgang Reinhard 2011 zum Thema „Entdeckungen“:

„Der Amerikaner, der den Kolumbus zuerst entdeckte, machte eine böse Entdeckung.“ Mit dieser Bemerkung versuchte schon der gelehrte Spötter Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799), den Stolz der Europäer auf ihre Entdeckungen ins Gegenteil zu verkehren. [...] Tatsächlich kann man nur in Sprachen der westlichen Kultur über „Entdeckungen“ reden und schreiben, denn dieser Begriff besagt, dass von Europäern für Europa entdeckt wurde. Aber zwischen 1400 und 1700 waren die Europäer auch tatsächlich die einzigen Entdecker; andere konnten oder wollten nicht. „Entdeckung“ im Sinne Lichtenbergs hat bezeichnenderweise eine andere Bedeutung. Sein „Amerikaner“ „entdeckt“ Absichten des Europäers im selben Sinn, wie dieser zum Beispiel entdeckt, dass ein anderer ihn betrogen hat.

www.zeit.de/zeit-geschichte/2011/01
(13.12.2019)

M3



Chinesische Dschunke, Druck aus dem 14. Jh., Künstler unbekannt, ohne Ort

i

Die Schatzschiffe von Admiral Zheng He im frühen 15. Jh. hatten eine Transportkapazität von 500 bis 1 000 Tonnen. Sie waren mit bis zu neun versetzten rechteckigen Segeln ausgestattet. Zheng He erreichte mit seiner Flotte Indonesien, Indien, den Persischen Golf und Madagaskar. Historikerinnen und Historiker rätseln bis heute, warum der Bau solcher Schiffe um 1500 verboten wurde.

5 Das Zeitalter der „Entdeckungen“

Was bewog die Europäer im 15. Jh. zum Aufbruch auf den Atlantik? In Spanien war es die Vertreibung der Mauren (Reconquista), die Kräfte und Mittel für eine Expansion Richtung Atlantik freisetzte. In Portugal förderte Heinrich der Seefahrer (1394–1460) schon im 15. Jh. Expeditionen entlang der afrikanischen Küste. Getrieben waren Spanier und Portugiesen von der Suche nach einem alternativen Seeweg nach Indien und Ostasien, um direkt an die begehrten Gewürze zu kommen. Dieser einträgliche Handel wurde nämlich im Mittelmeer von Zwischenhändlern aus Venedig und von den Osmanen kontrolliert. Zum Profitmotiv kamen Kreuzzugs- und Missionierungsabsichten.

M2

Kolumbus schreibt in seinem Bordbuch am 12. November 1492:

Daher müssen Eure Hoheiten den Entschluß fassen, aus ihnen Christenmenschen zu machen. Wenn einmal der Anfang gemacht ist, so werden binnen kurzer Zeit eine Unmenge von Völkern unserm Glauben gewonnen sein, während gleichzeitig Spanien große Gebietsteile und ansehnliche Reichtümer erwerben wird.

Kolumbus, *Bordbuch*, 1492; zit. nach: www.uni-muenster.de (13.12.2019)

Die technischen Voraussetzungen

- ▶ Nautische Navigationsgeräte: Kompass (ursprünglich aus China), Jakobsstab und Sextant
- ▶ Kartografie: Karten, astronomische Tabellen zur Positionsbestimmung und Orientierung abseits der Küsten
- ▶ Neuer Schiffstyp: Karavelle (nach arabischen Vorbildern) mit Heckrudern und mehreren Segeln zum Kreuzen gegen die Passatwinde
- ▶ Überlegene Waffen: Schießpulver für Gewehre und Kanonen

Der Genuese Christoph Kolumbus wollte Indien auf der Westroute erreichen und stieß auf einen Kontinent, der den Europäern nicht bekannt war. Portugiesische Seefahrer erkundeten den Seeweg um Afrika. Vasco da Gama überquerte mithilfe arabischer Lotsen den Indischen Ozean und erreichte 1498 Indien. Der Portugiese in spanischen Diensten, Magellan, umsegelte das Kap Hoorn und querte den Pazifik. Er wurde auf den Philippinen von Einheimischen getötet. Nur eines seiner Schiffe kehrte – beladen mit Gewürzen – nach Portugal zurück.

M4

Der Wissenschaftsjournalist Matthias Glaubrecht über den **Vertrag von Saragossa**:

Jahrelang haben sich Kartografen und Diplomaten, Kosmologen und Theologen beider iberischer Königshäuser die Köpfe über eine der schwierigsten Fragen der Zeit zerbrochen: einen Weg zu finden, den Anti-Meridian festzulegen, also den Verlauf eines Längengrades auf der anderen Erdseite. [...] Doch wenn Verträge nicht helfen, lassen sich Dispute auch mit Hochzeiten und Geldzahlungen regeln. Im Jahr [1525] wird der Streit um die Gewürzinseln familiär beigelegt [...]. Im April 1529 dann stecken Portugal und Spanien ihre pazifischen Einflussphären mit dem Vertrag von Saragossa ab. Darin verzichtet der spanische König gegen die Zahlung von 350 000 Dukaten [...] auf seine Ansprüche in den Molukken.

M. Glaubrecht, *Die Teilung der Welt*, GEO 2/2014, S. 113



Darstellung europäischer „Entdeckungsfahrten“ bis 1650

M6

Aus dem Vertrag von Tordesillas vom 5. Juni 1494:
 [...] es werde durch den westlichen Ozean eine Linie vom Nordpol zum Südpol gezogen, die 370 Seemeilen westlich der Kapverdischen Inseln verläuft [...]. Alles, was bis jetzt von dem König von Portugal und seinen Schiffen nach Westen bis zu der genannten Linie und nicht darüber hinaus aufgefunden und entdeckt ist und künftig aufgefunden und entdeckt wird, [...] bleibt und gehört dem König und seinen Nachfolgern für immer. Und alles andere, seien es Inseln oder Festländer, die von dem König und der Königin von Aragon und Kastilien und ihren Schiffen gefunden und entdeckt sind oder aufgefunden und entdeckt werden, wenn man von der festgelegten Linie weiter nach Westen fährt, bleibt und gehört dem König und der Königin von Kastilien und ihren Nachfolgern für immer [...].
 Zit. nach: www.uni-muenster.de/FNZ-Online/expansion (13.12.2019)

i

Kartografische Darstellungen der geografischen Entdeckungen (europäischer Seeleute) sind nur auf den ersten Blick anschaulich. Zahlreiche Fragen stellen sich, die mithilfe der Karte nicht beantwortet werden können:
 Was sagen die Linien über die Motive und Mühen der Seefahrten und über deren tatsächlichen Verlauf?
 Gab es tatsächlich schon Grenzen im heutigen Sinn?
 Welche Strukturen (Reiche, Städte, Dörfer, Häfen) gab es in Amerika oder Afrika vor Ankunft der Europäer?
 Was suggerieren „weiße“ Flächen im Inneren der Kontinente?
 Wie gestaltete sich das Zusammentreffen der lokalen Bevölkerung mit den „Entdeckern“?
 Welche Perspektivität lässt sich aus Ortsbezeichnungen und Darstellungen ableiten?

A

- 1 Analysieren Sie die Karte M5. Nehmen Sie dabei auch zu den rechts stehenden Fragen Stellung.
- 2 Erläutern Sie die Bedeutung des Vertrags von Tordesillas (M5 und M6) und mögliche Probleme mit anderen Akteuren.
- 3 Diskutieren Sie, wie sich Europa aus einer Randlage zu einem „global player“ entwickeln konnte.
- 4 Diskutieren Sie, ob der Begriff „Entdeckungen“ noch verwendet werden soll, oder ob er Ausdruck einer eurozentristischen Perspektive ist. Nehmen Sie dazu in einer Pro- und Kontra-Diskussion Stellung.

Vertrag von Saragossa (1529): Teilung der östlichen Hemisphäre zwischen Spanien und Portugal.

Die Macht der Karten – Bilder der (Neuen) Welt

Aus der Zeit des Mittelalters sind nur wenige Karten erhalten. Diese bilden neben geografischen auch historische und religiöse Vorstellungen ab. Wegen der Ausweitung der Küstenschifffahrt wurden immer genauere Portolane (Seekarten) benötigt. Die Fahrten der europäischen „Entdecker“ erweiterten die geografischen Kenntnisse enorm und schufen eine neue Weltsicht, die ihren Niederschlag in der Produktion stark veränderter Karten fand. Für die Produzenten gab es neue Herausforderungen wie Projektionsformen und die Benennung neuer „entdeckter“ Räume. Die Karten der frühen Neuzeit haben das Weltbild der damaligen Zeit revolutioniert und fanden weite Verbreitung.

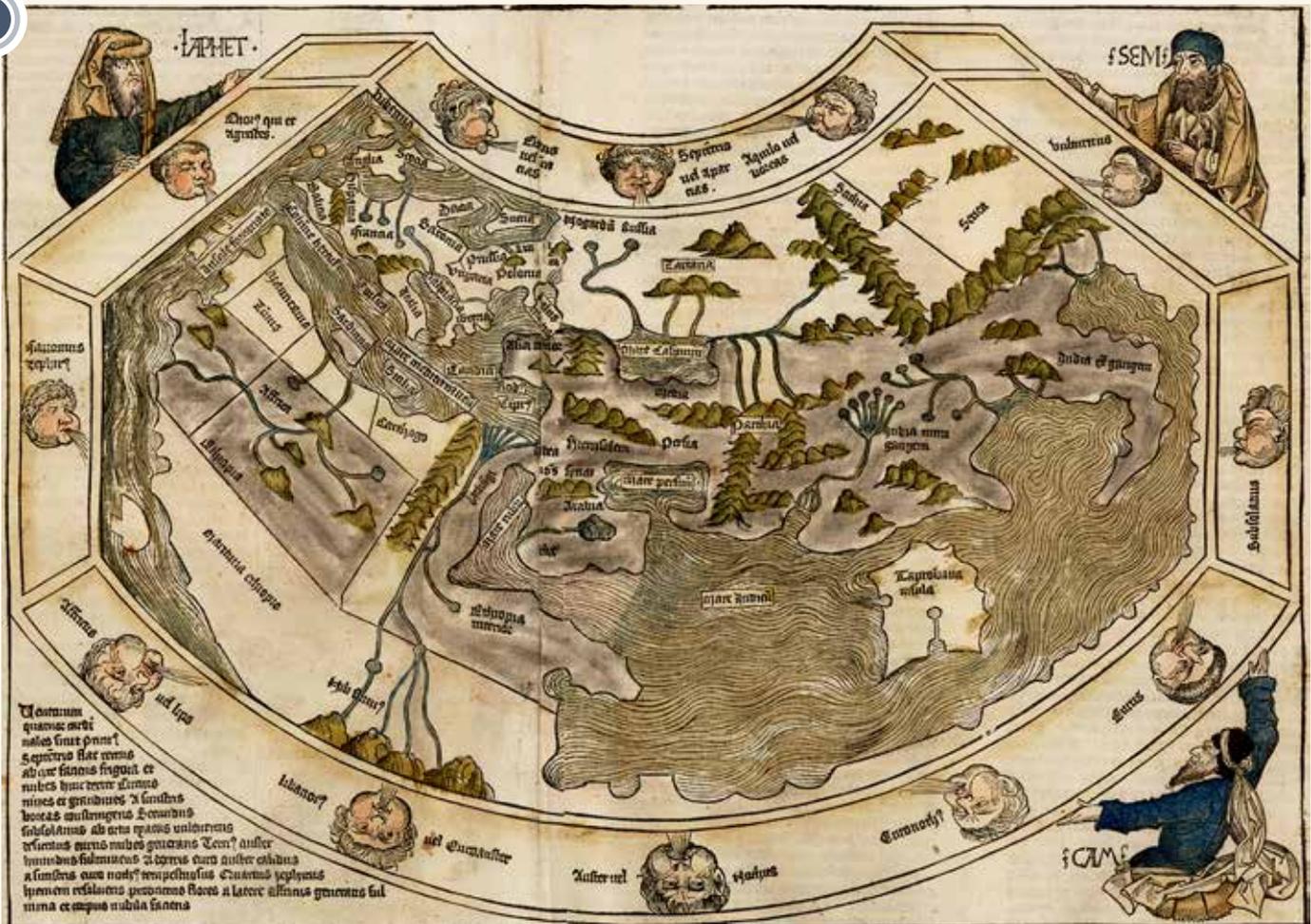
i

Jerusalem befindet sich fast im Zentrum. Die Darstellung folgt einer kegelförmigen Projektion. Die zwölf Winde geben die Orientierung nach Himmelsrichtungen vor. Die drei Söhne Nochs betrachten die Welt von außen. Sem wird Asien zugeordnet, Ham Afrika und Jafet Europa. Diese Darstellung basiert auf der Vorstellung, dass eine Volksgruppe auf einen Stammvater zurückgeführt werden kann. Von der Existenz Amerikas konnte Schedel noch nicht wissen.

Bei der Analyse dieser Art von Karten sollten Sie sich fragen ...

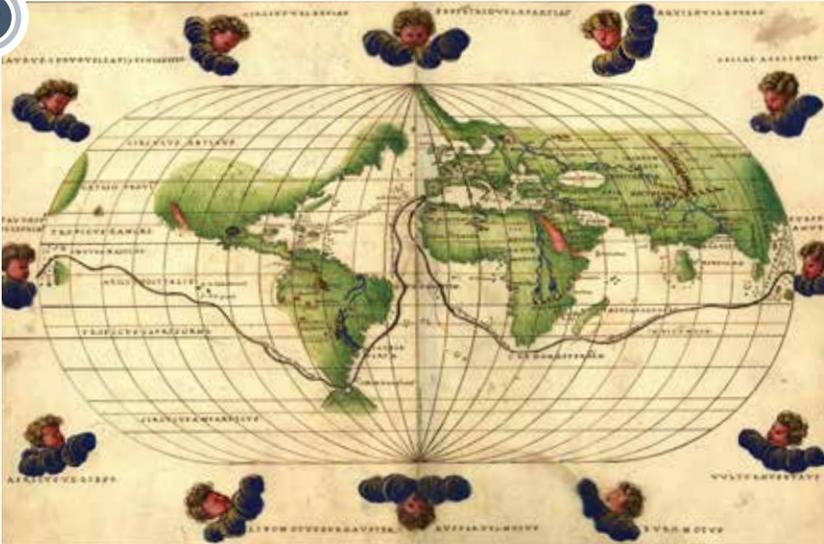
- ▶ Welche Kenntnisse standen zur Verfügung?
- ▶ Wer waren die Auftraggeber der aufwendigen Kartenwerke?
- ▶ Welche Werthaltungen und Vorstellungen flossen in die Erstellung der Karten ein?
- ▶ Von welcher Perspektive aus wurden Karten erstellt?

M1



Weltkarte von 1493, M. Wolgemut/W. Pleydenwuff, kolorierter Holzschnitt, Schedel'sche Weltchronik, 1493

M2



Mappa mundi (Ausschnitt), Battista Agnesi, um 1540

M4



Die neue Welt, Abraham Ortelius, *Theatrum Orbis Terrarum*, 1570

i

Der Venezianer Agnesi hielt die Route der ersten Weltumseglung durch die Expedition Maghellans fest. Die *Mappa mundi* ist auch ein frühes Beispiel für die bis heute übliche europazentrierte Darstellung der Welt.

M3

Die Historikerin Ute Schneider über die Rolle der Kartografie Anfang des 16. Jhs.:

Geographische Kenntnisse bedeuten Macht, weil sie mit strategischen, politischen und wirtschaftlichen Vorteilen und Zielen verbunden waren. Sie spielten deshalb in den geopolitischen Auseinandersetzungen zwischen Spanien und Portugal, später auch mit Großbritannien eine zentrale Rolle. Im Zeitalter der Expansion begannen beide Monarchen mit der Sammlung von Karten und geographischen Informationen, für die in Spanien schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts ein zentrales kartographisches Amt in Sevilla errichtet wurde.

U. Schneider, *Die Macht der Karten*, 2004, S. 16

i

Das *Theatrum Orbis Terrarum* gilt als der erste moderne Atlas. Abraham Ortelius war ein Landkartenhändler und um verlässliche Quellen bemüht. Der in der Karte eingezeichnete riesige Südkontinent (*Terra Australis*) beruht allerdings auf Spekulationen. Ortelius war ein Zeitgenosse von Gerhard Mercator, der die **Mercator-Projektion** entwickelte. Die beiden großen Kartenzeichner trugen wesentlich dazu bei, dass sich das Zentrum der Kartografie von Italien in die Niederlande verschob.

Mercator-Projektion: Verfahren zur Ausrollung der Kugelgestalt auf zweidimensionale Flächen.

A

- 1 Ermitteln Sie die Kontinente, welche auf der Schedel'schen Weltkarte (M1) abgebildet sind.
- 2 Vergleichen Sie die Verteilung der Landmassen und der Meere auf der *Mappa mundi* (M2) mit einer Weltkarte in Ihrem Atlas.
- 3 Suchen Sie im Internet eine amerikazentrierte Weltkarte und diskutieren Sie die Wirkung dieser veränderten Sichtweise.
- 4 Rekonstruieren Sie mithilfe einer hochauflösenden Kartendarstellung aus dem Internet (Bildersuche/Suchbegriff: Ortelius, Die neue Welt), wie Ortelius die politischen Verhältnisse abbildete und welche topografischen Details er erfasste (M4).
- 5 Recherchieren Sie im Internet die „Mercator-Projektion“ der Welt (erstmalig 1569), die unser Bild der Welt prägt und auch von *google maps* verwendet wird. Vergleichen Sie diese mit der „Peters-Projektion“ und bewerten Sie die Größenwahrnehmung einzelner Kontinente.

Umbrüche in der frühen Neuzeit

Reformation: Phase in der Kirchengeschichte, die zur Trennung von katholischer und evangelischer Kirche führte.

Konfessionalisierung: Herausbildung mehrerer christlicher Glaubensgemeinschaften mit jeweils eigener Organisation und Lehre.

Abläss: Der Nachlass von Strafen für begangene Sünden. Im Mittelalter bürgerte sich die Praxis ein, zeitlich begrenzte Sündenstrafen mit Spenden und Almosen abzugelten (Ablasshandel).

M1

Aus den 95 Thesen von Martin Luther zum Ablasshandel (1517):

35. Nicht christlich predigen die, die lehren, dass für die, die Seelen (aus dem Fegefeuer) loskaufen oder Beichtbriefe erwerben, Reue nicht nötig sei.

36. Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief. [...]

46. Man soll die Christen lehren: Die, die nicht im Überfluss leben, sollen das Lebensnotwendige für ihr Hauswesen behalten und keinesfalls für den Ablass verschwenden.

47. Man soll die Christen lehren: Der Kauf von Abläss ist eine freiwillige Angelegenheit, nicht geboten. [...]

50. Man soll die Christen lehren: Wenn der Papst die Erpressungsmethoden der Ablassprediger wüsste, sähe er lieber die Peterskirche in Asche sinken, als dass sie mit Haut, Fleisch und Knochen seiner Schafe erbaut würde.

Zit. nach: evang.at/glaube-leben/die-95-thesen (13.12.2019)

Kirchenbann: Exkommunikation; Ausschluss aus der Kirche wegen abweichendem Verhalten.

Reichsacht: Entzug des Rechtsschutzes im Falle von Ungehorsam durch den König und das Reichsgericht. Durch Ächtung wurde man vogelfrei und konnte straflos getötet werden.

Reichstag: Versammlung der Kurfürsten, Reichsfürsten und Vertretern der Reichsstädte; wird vom König einberufen.

6 Reformation und Konfessionalisierung

Die Veränderungen im späten 15. Jh., die Allgegenwart des Todes durch Hunger und Seuchen lösten bei vielen Menschen Ängste aus. Die Kirche als mächtigste Institution hatte großen Einfluss auf die Menschen, konnte ihnen aber immer weniger Antworten auf ihre Fragen geben. Wanderprediger verkauften den Menschen stattdessen **Ablässe**. In England kritisierte John Wyclif schon im 14. Jh. den Machtanspruch des Papstes. In Böhmen trat im 15. Jh. Jan Hus gegen die Missstände in der Kirche auf, die da waren:

- ▶ Lebensstil der Päpste (Verschwendung, Missachtung des Zölibats)
- ▶ Heiligen- und Reliquienverehrung, Wallfahrten (Kommerzialisierung der Religion)
- ▶ Ablasshandel, Ämterkauf, Korruption
- ▶ mangelhafte theologische Bildung der Priester und Bischöfe

95 Thesen gegen den Ablasshandel

Zum Auslöser der Reformation wurde der Mönch Martin Luther, der 1517 95 Thesen gegen den Ablasshandel veröffentlichte. Dank des Buchdrucks verbreiteten sich diese Ideen sehr rasch. 1520 verfasste Luther drei programmatische Schriften, darunter „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, in denen er seine Theologie präziserte. Im Zentrum stand die Gnade Gottes, die der Mensch allein durch den Glauben erreichen, aber nicht kaufen könne. Das und die Orientierung auf die Bibel entsprachen den Erwartungen vieler Menschen nach einer Rückkehr zur alten christlichen Lebensform.

Kirchenbann und Reichsacht

Als Luther immer mehr Anhänger gewann, mussten Papst und Kaiser reagieren. Da Luther sich weigerte, seine theologischen Ideen zu widerrufen, wurde er vom Papst gebannt. Der **Reichstag** zu Worms verhängte 1521 die Reichsacht über Luther. Luther war jetzt vogelfrei, wurde aber von Kurfürst Friedrich von Sachsen auf der Wartburg untergebracht, wo er die Bibel mithilfe seiner humanistischen Unterstützer ins Deutsche übersetzte. Aufgrund ihrer weiten Verbreitung wurde die Luther-Bibel eine wichtige Grundlage für die neuhochdeutsche Standardsprache.

Im Heiligen Römischen Reich entwickelte sich die Reformation zu einer Massenbewegung. Eine besondere Rolle spielten dabei die Bürger der Städte. Auf dem Land verband sich religiöse Kritik mit sozialem Protest, was 1524/1525 zu den Bauernaufständen führte. 1530 wurde Luthers Lehre im „Augsburger Bekenntnis“ (evang. A. B.) zusammengefasst.

M2



Martin Luther, aus der Werkstatt von Lucas Cranach d. Älteren, 1529

M3



Johannes Calvin, Hans Holbein d. Jüngere, 1550er Jahre

M4



Ulrich Zwingli, Hans Asper, ca. 1531

Reformationen in Europa

- ▶ Luthers Lehre verbreitete sich auch in Skandinavien, wo evangelische Landeskirchen entstanden.
- ▶ In der Schweiz vertraten Ulrich Zwingli (1484 – 1531) in Zürich und vor allem Jean Calvin (1509 – 1564) in Genf die Lehre von der Vorherbestimmung des Menschen (Prädestination). Nur durch ein frommes und arbeitsames Leben konnten die Menschen hoffen, zum Kreis der von Gott Auserwählten zu gehören. Die von Calvin gegründete theologische Hochschule in Genf trug zu Verbreitung seiner Lehre in den Niederlanden, Schottland, England und Ungarn bei. Auch in Frankreich fand Calvin viele Anhänger (Hugenotten), die von den katholischen Königen blutig verfolgt (Batholomäusnacht 1572) und schließlich vertrieben wurden.
- ▶ In England begründete König Heinrich VIII. (1509 – 1547) die anglikanische Kirche mit dem König als Oberhaupt. Sie vereint katholische und lutherische Elemente.
- ▶ In Italien, Spanien und Portugal konnten die Ideen der Reformation nicht Fuß fassen. Diese Länder blieben katholisch.

Der Augsburger Religionsfriede – ein Kompromiss?

Im Heiligen Römischen Reich überlagerten sich religiöse und politische Konflikte. Einige Reichsstände unterstützten Luther und wandten sich gegen den katholischen Kaiser Karl V. (1519 – 1555).

Nachdem der Konflikt 1547 zu einem Krieg eskalierte, wurde auf dem Reichstag zu Augsburg 1555 ein Kompromiss über die „spaltige Religion“ ausgehandelt:

- ▶ Das katholische und das evangelische Glaubensbekenntnis sind gleichberechtigt. Keine Seite darf der anderen einen Schaden zufügen (z. B. durch Krieg).
- ▶ Der Landesherr bestimmt über die Religion (*Cuius regio eius religio* / *Wes die Herrschaft des der Glaub*). Andersgläubige dürfen auswandern.
- ▶ Für Reichsstädte gibt es Sonderbestimmungen.

Damit wurde erstmals die Existenz unterschiedlicher Konfessionen legalisiert und Normen für das Nebeneinander von zwei Konfessionen wurden festgelegt. Für die nächsten 60 Jahre war der weltliche Friede gesichert. Die Auswanderung Andersgläubiger erwies sich in der Praxis als schwierig. Für die Anhänger Calvins galten diese Bestimmungen nicht.

M5

Der Sprachforscher Hartmut Günther über Luthers Bibelübersetzung:

Lückenbüßer, friedfertig, wetterwendisch, Machtwort, Feuereifer, Langmut, Lästermaul, Morgenland. Stammen alle von Luther. Im Süddeutschen würde man vielleicht noch Lefze statt Lippe sagen, und Geißel statt Peitsche – Wörter aus dem Norden, die Luther auch nach Bayern brachte. Fraglich ist auch, ob wir die Redewendungen kennen würden, die er populär gemacht hat: Sein Licht unter den Scheffel stellen. Ein Stein des Anstoßes sein. Mit Blindheit geschlagen sein. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Niemand kann zwei Herren dienen.

Zit. nach: www.luther2017.de
(13.12.2019)

M6

Aus dem Augsburger Religionsfrieden:

Nachdem aber in vielen **Frei- und Reichsstädten** die beiden Religionen, nämlich unsere alte Religion und die der Augsburgerischen Konfession verwandte Religion, seither in Gang und Gebrauch gewesen, so sollen dieselbigen hinfort auch also bleiben und in denselbigen Städten gehalten werden, und in derselben Frei- und Reichstadtbürger und andere Einwohner, geistlichen und weltlichen Standes, friedlich und ruhig bei und nebeneinander wohnen, und kein Teil des anderen Religion, Kirchenbräuche, oder Zeremonien abtun oder sie davon abzudrängen, sich unterstehen, sondern jeder Teil den anderen [...] ruhiglich und friedlich bleiben lassen.

Zit. nach: www.st-anna-augsburg.de
(13.12.2019)

Freie und Reichsstädte: unterstanden keinem Reichsfürsten, sondern direkt dem Kaiser: Sie hatten eine Vertretung bei Reichstagen und waren in Verwaltung Gerichtsbarkeit weitgehend autonom. Zu diesen Städten gehörten u. a. Köln, Frankfurt, Basel, Aachen, Nürnberg.

A

- 1 Ermitteln Sie mithilfe von M1 Luthers theologische Kritik am Ablasshandel. Welche materiellen Motive könnten für die Menschen auch eine Rolle gespielt haben?
- 2 Zeigen Sie anhand von M5 Luthers Rolle für die Entwicklung der neuhochdeutschen Standardsprache.
- 3 Formulieren Sie eine Frage, die mithilfe von M6 beantwortet werden kann.
- 4 Bewerten Sie die Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens für die Bewohner von Reichsstädten und landesfürstlicher Herrschaftsgebiete.

Gegenreformation: meist mit staatlichen Machtmitteln und mithilfe der neuen Orden durchgeführte Rückkehr zum katholischen Glauben.

Konzil: Versammlung der Bischöfe zur Beratung kirchlicher Angelegenheiten.

Diözese: kirchliche Verwaltungseinheit mit einem Bischof an der Spitze.

Index: hier: Liste verbotener Bücher.

M1



Symbolische Darstellung des Empfangs der Salzburger Exulanten in Preußen durch König Friedrich Wilhelm I., 18. Jh.

M2



Gedenktafel für Balthasar Hubmaier auf den Resten des Stubentores, Dr.-Karl-Lueger-Platz, Wien, Fotografie, 2008

Inquisition: Einrichtung der katholischen Kirche; ein mit grausamen Methoden gegen Ketzer vorgehendes Gericht.

Exulanten: protestantische Glaubensflüchtlinge des 16. bis 18. Jh.

Reformationskommission: 1578 gegründete Staatsbehörde zur Koordinierung der Gegenreformation.

7 Katholische Reform oder Gegenreformation?

Die rasche Verbreitung der neuen religiösen Lehren brachte die katholische Kirche unter Zugzwang. Auf dem **Konzil** zu Trient (1545 – 1563) wurden längst überfällige Reformen beschlossen:

- ▶ Der Ablasshandel wurde verboten.
- ▶ Die Ausbildung und die Pflichten der Priester wurden einheitlich geregelt, in den **Diözesen** wurden Seminare eingerichtet. Der Zölibat (Ehelosigkeit der Priester) wurde bestätigt.
- ▶ Die Inquisition (Kirchengericht) sollte Abweichungen von der katholischen Lehre verfolgen. Ketzerische Schriften kamen auf einen **Index**.
- ▶ Bischöfe durften ihre Diözese nicht mehr verlassen und mussten ihre Pfarren regelmäßig kontrollieren (Lebensstil, Messfeiern).
- ▶ Als verbindliche Basis der katholischen Lehre wurde der Tridentinische Katechismus (Handbuch für Glaubensfragen) festgelegt.
- ▶ Die Vormachtstellung des Papstes wurde bekräftigt.

Die Jesuiten – „Einsatztruppe“ der Gegenreformation

1534 gründete der spanische Ex-General Ignatius von Loyola (1491 – 1556) den Jesuitenorden. Der Orden war straff organisiert und gewann rasch viele Mitglieder. Er wurde für den Papst zum wichtigsten Instrument der Gegenreformation. Die hoch gebildeten Jesuiten setzten sich gründlich mit den Ideen der Reformation auseinander und lenkten die Beratungen des Konzils zu Trient.

Sie gründeten in vielen Ländern Gymnasien (Kollegien) und übernahmen die Leitung von Universitäten (z. B. in Wien). Sie wirkten als Missionare (Lateinamerika, Ferner Osten) und hatten als Berater und Erzieher der Fürsten auch politischen Einfluss. Mit populären Theaterstücken und einer sinnfreudigen Liturgie versuchten sie, Menschen wieder für den katholischen Glauben zurückzugewinnen.

Gegenreformation: Glaube oder Heimat

Auf dem Gebiet des heutigen Österreich fanden die neuen Lehren sehr viele Anhänger. Auch zahlreiche Adelige schlossen sich an. Wien war schon um 1525 weitgehend evangelisch. Für die Steiermark schätzte man, dass 80 Prozent der Menschen Anhänger der neuen Konfession waren. Auch in Salzburg, Kärnten sowie dem Land ob der Enns (heute Oberösterreich) gab es viele Protestanten.

In diesen Gebieten wurde die Gegenreformation von den habsburgischen Landesherren bzw. dem Erzbischof von Salzburg auch mit Mitteln von Gewalt und Vertreibung durchgesetzt. Evangelische Bücher wurden verbrannt, Ketzerinnen und Ketzer kamen vor die **Inquisition**. Im 17. und 18. Jh. wurden tausende Menschen vor die Wahl gestellt, zu konvertieren oder ihre Heimat binnen weniger Tage zu verlassen. Sie wurden nach Preußen vertrieben (**Exulanten**) oder nach Siebenbürgen zwangsumgesiedelt. Viele starben auf dem Weg in die neue Heimat. Kinder unter 15 Jahren wurden meist von ihren Eltern getrennt. Viele Menschen pflegten oberflächlich den katholischen Glauben, blieben aber ihrer Überzeugung nach evangelisch und trafen sich heimlich, um reformatorische Schriften zu lesen und Gottesdienste zu feiern.

M3



Darstellung der Verteilung der Konfessionen in Europa um 1570

M4

Der (katholische) Stadler Pfarrer Mathias Gletler über den ledigen Bauernknecht Andreas Trinker vor seiner Ausweisung (1772):

Ist zu Muhrau 10 Wochen wegen Bücher [...] und wegen seines Glaubens **inquirirt** worden, hat doch kein Glaubensbekenntnis abgelegt, [...] will nicht zurückkehren, sondern bey Gott bleiben. Vermeint nicht, daß er könne eines Irrtums überwiesen werden, [...] scheuchete [scheute] die Fortwanderung nicht.

Zit. nach: D. Knall, *Aus der Heimat gedrängt*; www.landesarchiv.steiermark.at (13.12.2019)

Inquirieren: seitens des Inquisitionsgerichts unter Folter befragen.

M5

Die evangelische Theologin und Historikerin Grete Mecenseffy (1898–1985) über die **Reformati-
onskommission**:

Am 14. Oktober 1599 begann die Reformationskommission in Leoben ihr Werk. Sie war von zwei Fähnlein Soldaten [Einheit von 100–200 Mann] begleitet. Ihren Weg kennzeichnen ausgeraubte Pfarrhäuser, niedergetretene Friedhöfe, geplünderte und zerstörte Kirchen [...].

Durch das obere Murtal, das Ennstal und das Mürztal zog die Kommission. Am 11.11.1599 kam sie nach Schladming, wo ein so verdienter Mann wie der Gewerke Hans Steinberger, einer der erfolgreichsten Bergingenieure der Zeit, der von Tirol nach der Steiermark gekommen war, auch nicht der Einkerkung entging, weil er sich geweigert hatte, den Eid auf das katholische Bekenntnis zu leisten.

Zit. nach: www.religionen.at/irreingrabner.htm (13.12.2019)

A

- 1 Erarbeiten Sie anhand der Karte die Verteilung der Konfessionen in Europa um 1570.
 - ▶ Beschreiben Sie, wie die Informationen der vorhergehenden Seiten in der Karte dargestellt werden.
 - ▶ Analysieren Sie, in welchen Gebieten es bei der Umsetzung des Augsburger Religionsfriedens zu Problemen gekommen sein könnte.
 - ▶ Vergleichen Sie diese Karte mit einer aktuellen Karte der Verteilung der Konfessionen in Europa.
- 2 Suchen Sie im Internet zwei weitere Definitionen des Begriffs Gegenreformation und stellen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest.
- 3 Ordnen Sie die Informationen dieser Seiten einem der beiden Begriffe – katholische Reform bzw. Gegenreformation – zu.
- 4 Bewerten Sie anhand von Fließtext sowie der Materialien M4 und M5 die Auswirkungen der Gegenreformation auf einfache Menschen.

i

Bauernaufstände im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit (Auswahl):

- 1381 Peasants' Revolt in England
- 1478 Kärntner Bauernaufstand
- 1493 – 1517 Aufstände der Bundschuhbewegung in Südwestdeutschland
- 1514 Bauernkrieg in Kärnten
- 1524 – 1526 Deutscher Bauernkrieg
- 1542 – 1543 Dacke-Aufstand in Schweden
- 1596/1597 Niederösterreichischer Bauernaufstand
- 1626 Oberösterreichischer Bauernkrieg

8 Der Aufstand des gemeinen Mannes – die Bauernkriege

Ab dem Spätmittelalter kam es in vielen Teilen Europas immer wieder zu Revolten. Diese waren eine Antwort der Bäuerinnen und Bauern, Bergknappen und städtischen Handwerker auf die politischen und wirtschaftlichen Umbrüche dieser Zeit. Gründe für die Unzufriedenheit gab es viele:

- ▶ Erhöhung der Abgaben durch die Grundherren (Zehent, Robot)
- ▶ Einschränkung der Selbstverwaltung der dörflichen Gemeinschaften
- ▶ Einführung des Römischen Rechts anstelle des Gewohnheitsrechts
- ▶ Einschränkung von Jagd- und Fischereirechten sowie der Holznutzung (Allmende)
- ▶ Freiheitsideen der Reformation
- ▶ Größeres Selbstbewusstsein der Untertaninnen und Untertanen
- ▶ Auswirkungen des Frühkapitalismus auf Handwerker und Bergleute

Da Grundherren und Landesfürsten zu keinen Zugeständnissen bereit waren, kam es zu Aufständen, Plünderungen und Kriegen zwischen den Landsknechtheeren der Fürsten und den „Bauernhaufen“. Aufgrund der ungleichen Bewaffnung wurden weitere brutal niedergeschlagen. Die überlebenden Aufständischen wurden streng bestraft oder hingerichtet.

M1

Der englische Priester John Ball (1335 – 1381) an die Bauern:

Ihr guten Leute, die Dinge werden in England nie in Ordnung sein, solange die Güter nicht allen gehören und es keine Leibeigenen und Vornehmen mehr gibt, sondern wir alle gleich sind. Inwiefern sind jene Menschen, die wir Herren nennen, denn etwas Besseres als wir selbst? Wodurch haben sie das verdient? Warum halten sie uns in Knechtschaft? Wenn wir doch alle von demselben Vater und derselben Mutter abstammen, nämlich Adam und Eva, wie können sie dann behaupten oder sogar beweisen, dass sie größere Herren sind als wir, außer dadurch, dass sie uns die Güter herstellen und anbauen lassen, die sie verbrauchen?

Zit. nach: Praxis Geschichte, 5/2018, S. 48

M2

Flugschrift der Zwölf Artikel von 1525:

1. Jede Gemeinde hat das Recht, ihren Pfarrer selbst zu wählen und auch abzusetzen, wenn er sich ungebührlich verhalten sollte.
2. Der Kornzehnt soll bleiben, weil er bereits in der Bibel aufgeführt ist. Der Viehzehnt soll wegfallen.
3. Die **Hörigkeit** soll abgeschafft werden, weil Christus alle Menschen erlöst hat.
4. Jeder Mann soll frei jagen und fischen dürfen.
5. Die Wälder sollen den Gemeinden gehören, die Holznutzung frei sein, damit jeder Bau und Brennholz hat.
6. Die Frondienste sollen verringert werden.
7. Die Herren sollen den Bauern nicht willkürlich Dienste aufzwingen.
8. Ein unparteiischer Rat soll den Pachtzins festsetzen, nicht der Grundherr ihn beliebig erhöhen dürfen.
9. Nur nach überliefertem Recht soll gestraft werden und nicht nach Gunst.
10. Die Allmende soll wieder hergestellt werden.
11. Abgaben im Todesfall sollen abgeschafft werden.
12. Wenn einer oder mehrere Artikel hier aufgestellt sein sollten, die dem Wort Gottes nicht gemäß sind, dann wollen wir davon Abstand nehmen, wenn man uns das aus der Heiligen Schrift nachweist.

Zwölf Artikel von 1525; zit. nach: www.voelkershausen.de/History-G/Bauernkrieg.htm (13.12.2019), gekürzt und sprachl. vereinfacht

M3



Titelblatt einer Flugschrift mit den 12 Artikeln, 1525

Hörigkeit, Hörige: an Grund und Boden des Grundherren gebunden; sie waren zu Diensten für den Grundherren verpflichtet.

i

Verfasst wurden die Forderungen der Bauern wahrscheinlich vom Kürschner Sebastian Lorzer und dem Reformator Christoph Schappeler. Die 12 Artikel gelten als erste Niederschrift von Freiheitsrechten in Europa und wurden innerhalb von zwei Monaten in einer Auflage von 25 000 Stück gedruckt und verbreiteten sich im ganzen Reich.

Der Aufstand des gemeinen Mannes – die Bauernkriege

M4

Aus der *Tiroler Landesordnung von 1526*, verfasst von dem Bauernführer Michael Gaismair:

Zum neunten soll ein jede ganze Gmein eins jeden Gericht alle Jahr ein Richter und acht Geschworen erwählen, die sollen dasselbig Jahr den Gerichtzwang versehen. [...]

Die Klöster und Deutschen Heuser sollen in Spitälern gmacht werden. In etlichen sollen die Kranken beieinander sein, [...] in den anderen die alten Personen, so Elters halben nimmer arbeiten mugen, und die armen, unerzogen Kinder, die man lernen und zu Ehren ziehen soll. [...] Es sollen auch die Armen nit allein mit Essen und Trinken, sonder mit Kleidung und aller Notdurft versehen werden.

Erstlichen sollen alle Schmölzhütten, Teilbergwerk [...], so dem Adel und auslendischen Kaufleuten und Gesellschaften, als Fuckerisch [...] und dergleichen zugehört, zu gmein Landshanden einziehen.

Tiroler Landesordnung von 1526; zit. nach: www.bauernkriege.de/gaismair.html (13.12.2019)

M5

Der Humanist Philipp Melanchthon über das Verhalten der Bauern:

[...] daß dies ein wildes ungezogenes Bauernvolk sei und die Obrigkeit recht tue. Außerdem ist der Zehnte rechtens, die Leibeigenschaft und Zinsen seien nicht frevelhaft. Die Obrigkeit kann die Strafe setzen nach der Not im Lande und die Bauern haben nicht das Recht der Herrschaft ein Gesetz zu diktieren. Für solch ein ungezogenes, mutwilliges und blutgieriges Volk nennt Gott das Schwert.

Zit. nach: geoges.ph-karlsruhe.de (13.12.2019)

i

Gaismair entwarf ein Gesellschaftsmodell einer demokratischen Bauernrepublik. Alle Menschen sollten gleich sein. Die Standesprivilegien und Privateigentum (z. B. der Fugger) sollten abgeschafft werden.

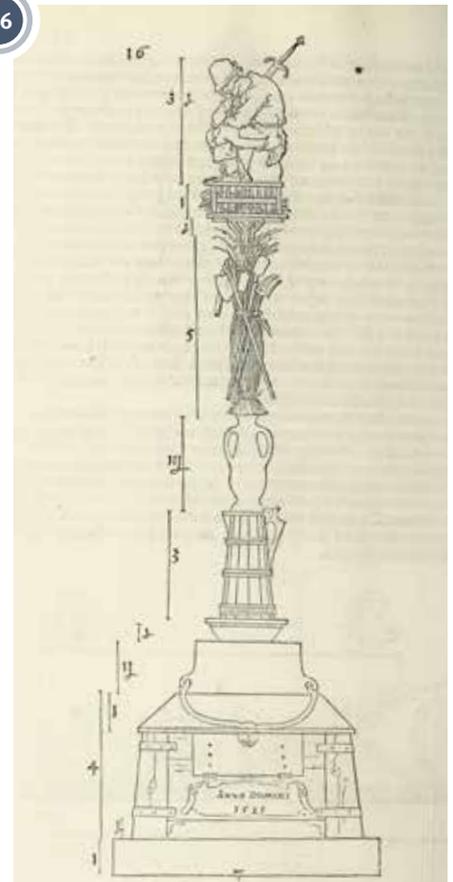
M7

Martin Luther in „*Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern*“ 1525:

Dreierlei greuliche Sünden gegen Gott und Menschen laden diese Bauern auf sich, womit sie den Tod an Leib und Seele mannigfaltig verdient haben: Zum ersten, daß sie ihrer Obrigkeit Treue und Gehorsam geschworen haben, ihr untertänig und gehorsam zu sein, wie Gott solches gebietet [...]. [...] Zum zweiten, daß sie Aufruhr anrichten, frevelhaft Klöster und Schlösser berauben und plündern, die ihnen nicht gehören, womit sie, wie die öffentlichen Straßenräuber und Mörder, allein wohl zwiefältig des Todes an Leib und Seele schuldig sind. [...] Drum soll hier erschlagen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann, und daran denken, daß nichts Giftigeres, Schädlicheres, Teuflischeres sein kann denn ein aufrührerischer Mensch; [es ist mit ihm] so wie man einen tollen Hund totschiessen muß: schlägst du [ihn] nicht, so schlägt er dich und ein ganz Land mit dir.

S. Grotefeld u. a. (Hg.), Quellentexte theologischer Ethik, 2006, S. 128f.

M6



Die Bauernsäule, Albrecht Dürer, Entwurf für ein Denkmal des Bauernkrieges, Holzschnitt, 1525

A

- 1 Ermitteln Sie charakteristische Merkmale der Quellen auf dieser Doppelseite.
- 2 Erstellen Sie anhand der 12 Artikel (M2) eine Liste der Beschwerden der Bauern. Beurteilen Sie anhand der Artikel 2, 3 und 12 die Rolle der Bibel.
- 3 Erläutern Sie, wie Michael Gaismair in seiner Tiroler Landesordnung (M4) Demokratie und soziale Gerechtigkeit verwirklichen wollte.
- 4 Bewerten Sie mithilfe von M5 und M7 die Haltung Luthers und Melanchthons zu den Aufständen der Bäuerinnen und Bauern, sowie mögliche Auswirkungen auf den Ausgang der Bauernkriege.
- 5 Beschreiben Sie den Aufbau von Dürers Bauernsäule (M6). Formulieren Sie einige Sätze zur Einstellung des Künstlers zu den Bauernkriegen.

i

Die Skizze stammt aus einem Buch Dürers über die Proportionslehre und wurde erst während der Drucklegung hinzugefügt. Das Denkmal wurde nie realisiert.

9 Die Expansion des Osmanischen Reiches bis 1683

Amselfeld: liegt im Gebiet des heutigen Kosovo. Für die Bevölkerung Serbiens gilt es als die Wiege ihrer Nation, wo zahlreiche Klöster oder Ruinen an die Niederlage gegen die Osmanen (1389) erinnern.

Zur Zeit seiner größten Ausdehnung umfasste das Osmanische Reich weite Gebiete auf drei Kontinenten. Seine Ursprünge liegen in Kleinasien, wo die nomadischen Rum-Seldschuken im 11. Jh. ein Sultanat gründeten. Im 14. Jh. begründete Osman I. (ca. 1281–1326) die Dynastie der Osmanen. Mit dem Land übernahmen die Osmanen auch die türkische Sprache der Seldschuken.

M1

Die Historikerin Suraiya Faroqhi über die Haltung der Osmanen gegenüber Andersgläubigen:

Vor allem kamen im Gegensatz zu den europäischen Staaten jener Epoche, in denen Vertreibungen und Hinrichtungen religiöse Konformität erzwangen, unfreiwillige Bekehrungen zum Islam selten vor. Selbst manche Sklaven konnten dem Druck, die Religion zu wechseln, widerstehen. Allerdings hatten die Mehrheit der Sklaven sowie die durch die Knabenlese für den Dienst des Sultans eingezogenen jungen Männer in dieser Sache kaum eine Wahl.

S. Faroqhi, Geschichte des Osmanischen Reiches, 2000, S. 50

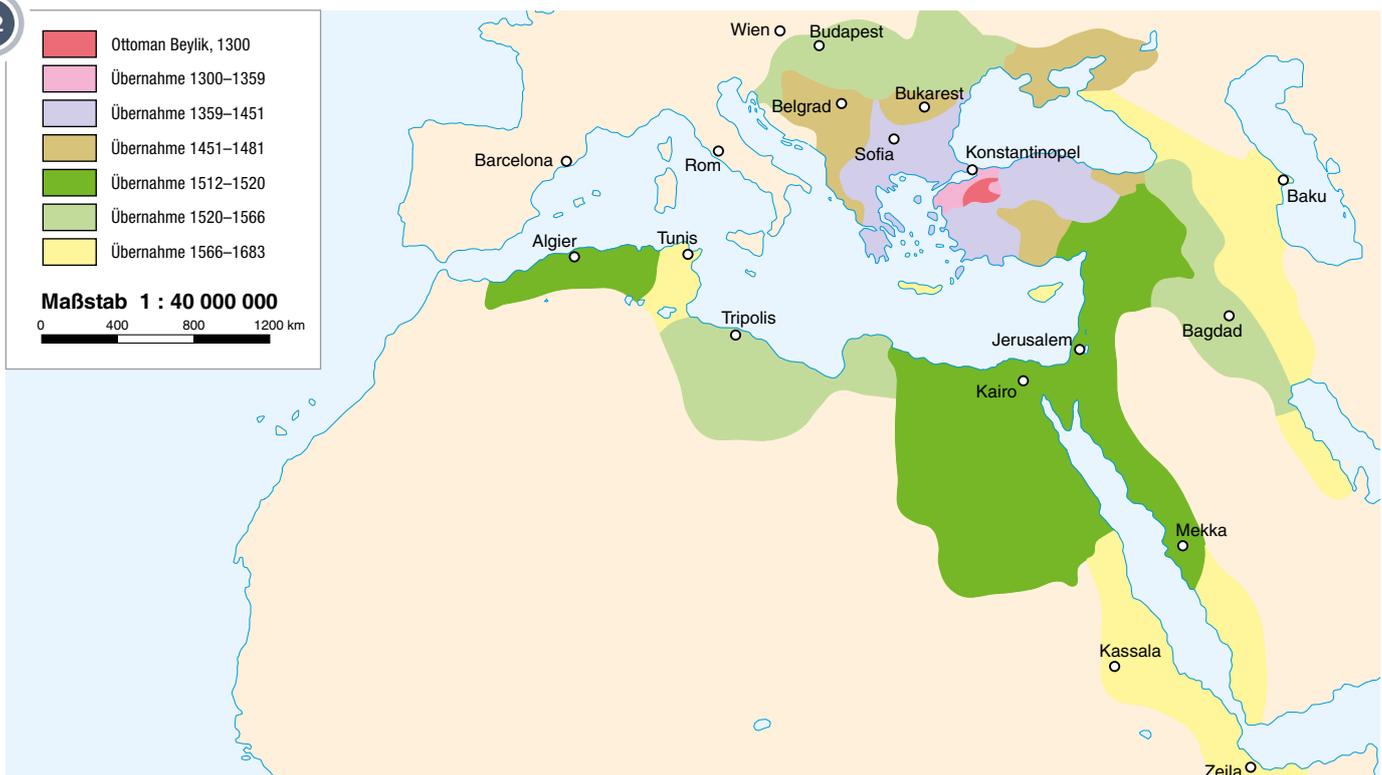
Die Expansion der Osmanen

Osman schuf ein starkes Heer und eine geordnete Verwaltung. Seine Nachfolger eroberten Kleinasien und Gebiete auf dem Balkan. Das Bulgarische und das Serbische Reich waren aufgrund interner Konflikte geschwächt und gerieten unter osmanische Oberhoheit. 1389 besiegten die Osmanen ein bosnisches-serbisches Heer in der Schlacht auf dem **Amselfeld**. Mit der Eingliederung Bosniens, Albaniens und Griechenlands geriet Südosteuropa für fast 300 Jahre unter osmanische Hegemonie.

Die Eroberung Konstantinopels und der Reste des Oströmischen Reiches 1453 gilt bis heute als Epochenjahr. Sie löste einerseits einen Kulturtransfer nach Italien aus und machte andererseits die Osmanen zu Erben der imperialen byzantinischen Traditionen.

Die Osmanen konnten auch die Arabische Halbinsel und damit die heiligen Stätten des Islam (Mekka, Medina) sowie Ägypten und weite Teile Nordafrikas unter ihre Kontrolle bringen. Sie wurden zu Kalifen und zur führenden Macht der islamischen Welt. Venedig verlor in mehreren Kriegen Inseln, Gebiete am Balkan und seine Vormachtstellung im Mittelmeerhandel. Unter Sultan Süleyman I. (1520–1566) wurde ein großer Teil Ungarns erobert (Schlacht bei Mohacs 1526).

M2



Darstellung der Expansion des Osmanischen Reiches von 1326 bis 1683

1529 wurde Wien belagert, aber nicht eingenommen. Das Osmanische Reich wurde erstmals als europäische Großmacht wahrgenommen. 1683 scheiterte ein erneuter Vorstoß nach Wien und löste eine habsburgische „Reconquista“ (Rückeroberung) mit großen Gebietsverlusten für das Osmanische Reich in Ungarn und am Balkan aus.

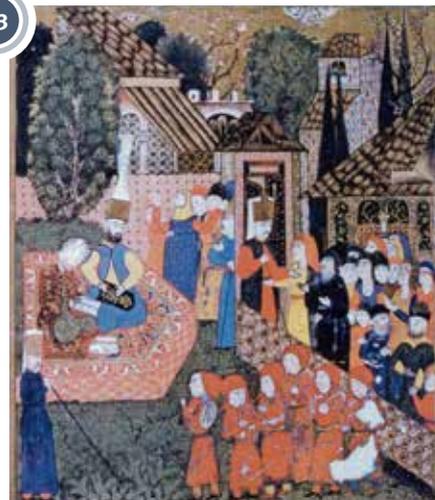
Verwaltung und Heer

Die expansive Außenpolitik setzte eine effiziente Verwaltung (Steuern) und ein schlagkräftiges Heer voraus. Geleitet wurde diese Bürokratie vom Großwesir, der auch für diplomatische und wirtschaftliche Kontakte mit dem Ausland zuständig war. An der Spitze der Provinzen standen Gouverneure. Der Großteil der Bevölkerung war in der Landwirtschaft tätig und musste Steuern zahlen. Nicht-Muslime (*dhimmi*) zahlten zusätzlich eine Sondersteuer. Neben dem Religionsgesetz gab es auch ein weltliches Recht und die Möglichkeit, sich an Gerichte zu wenden. Die Herrscher waren zudem bestrebt, vor allem in den großen Städten die Lebens- und Arbeitsbedingungen ihrer Untertanen erträglich zu gestalten. Zentrum des Osmanischen Reiches war Konstantinopel mit einer multiethnischen Bevölkerung und etwa 700 000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Mitte 16. Jh.).

Die Janitscharen – Elitetruppe der Osmanen

Heer und Hofstaat der Osmanen rekrutierten ihren Nachwuchs durch Knaben aus (christlichen) Dörfern in den Provinzen, insbesondere auf dem Balkan. Jedes Dorf musste eine bestimmte Anzahl von Knaben als eine Art Steuer abgeben (Knabenlese, türk. *Devşirme*), die übrigen Familien kamen für die Reise der kleinen Rekruten auf. Am Hof des Sultans wurden sie gedreht und ausgebildet. Sie lernten Türkisch und die Prinzipien des Islam. Besonders intelligente junge Männer konnten bis in höchste Staatsämter aufsteigen. Die meisten dieser Männer wurden Janitscharen und bildeten die Elitetruppe der Osmanen. Sie durften nicht heiraten und wurden für den Krieg erzogen. 1575 wurden auch Muslime zur Ausbildung zugelassen.

M3



Knabenlese, Miniatur aus dem „Süleymanname“ (Geschichte Süleymans), 1558

i

Im Vordergrund sieht man in Rot die rekrutierten Knaben, von einem Janitscharen bewacht. Links trägt ein Beamter die Namen auf einer Liste ein, ein anderer sammelt die Beiträge der übrigen Dorfbewohner ein. Der Janitscharenoffizier hält die Menschen zurück.

M4

Die Historikerin Almut Höfert zum Mythos „Türkengefahr“:

Die europäische Geschichte der frühen Neuzeit ist eine einzige Abfolge von Kriegen, in denen europäische Mächte ihre Expansionsbestrebungen dynastisch begründeten, und es ist nicht einzusehen, weshalb die gleichfalls expansionistische Politik der Osmanen und die daraus folgenden Kriege anders bewertet werden sollten, nur weil diese sie dynastisch legitimierten. Mit anderen Worten: Nach 1526 erhoben zwei auswärtige Mächte, das Osmanische Reich und die österreichischen Habsburger, Anspruch auf Ungarn, worauf ein Jahrhundertwährender Konflikt zwischen den beiden Expansionsansprüchen entstand, den letztlich Habsburg für sich entscheiden konnte. Habsburg [...] konnte die Türkengefahr für die innere Stabilisierung seiner Territorien nutzen [...].

A. Höfert, *Den Feind beschreiben*, 2004, S. 54f.

M5

Der türkische Historiker İlber Ortaylı über die Kritik an dieser Praxis:

In armen Bergdörfern im Kaukasus oder in Albanien warteten die Familien sogar auf die Ankunft der Devşirme-Verantwortlichen. Viele Familien waren froh, wenn ihr Sohn von Süleyman auserwählt wurde, weil er es am Hof in Konstantinopel viel weiter bringen würde als in seinem Geburtsort.

Zit. nach: H. Boom, *Der große Türke – Süleyman der Prachtige*, 2012, S. 30

A

- 1 Analysieren Sie die Karte und formulieren Sie eine Frage, die mithilfe der Karte nicht zu beantworten ist.
- 2 Begründen Sie, warum Kriege der Osmanen gegen das habsburgische Reich machtpolitische Konflikte waren.
- 3 Untersuchen Sie mithilfe von M1 und des Fließtextes die Haltung der Osmanen gegenüber der nicht-muslimischen Bevölkerung.
- 4 Bewerten Sie mithilfe von M1 und M5 sowie des Autorentexts die Praxis der Knabenlese und die Rolle der Janitscharen.

Umbrüche in der frühen Neuzeit

K

Historische Methodenkompetenz (De- und Rekonstruktionskompetenz)

Quellenbezüge in Darstellungen der Vergangenheit herausarbeiten; Geschichtskarten hinsichtlich ihrer Konstruktion hinterfragen

Historische Orientierungskompetenz

Offene Diskussionen zur Nutzung historischer Erkenntnisse für die Zukunft führen

Politische Urteilskompetenz

Interessen in Urteilen erkennen

M1



Darstellung des Welthandels um 1500

i

Um 1500 spielte Asien die größte Rolle im Welthandel. Schon damals hatten China und Indien die größten Bevölkerungen. Die in Europa begehrtesten Waren kamen meist aus Asien. Kontrolliert wurde der Handel von muslimischen Kaufleuten. Europa, der Vordere Orient, Asien und Nordafrika waren eigenständige Wirtschaftsräume, die durch Handelsbeziehungen miteinander vernetzt waren. In Europa nahmen im Spätmittelalter Produktion und Handel stark zu.

A

- 1 Analysieren Sie die Karte (dargestellter Raum, topografische Informationen, thematische Einträge, Perspektive).
- 2 Verfassen Sie einen kurzen Text zum Thema „Wirtschaft um 1500“.
- 3 Formulieren Sie eine Frage zum Thema „Wirtschaft um 1500“, die mithilfe der Karte nicht zu beantworten ist.
- 4 Erläutern Sie die Bedeutung des Handels für die Entwicklung des Frühkapitalismus.

Die Fugger – mehr als eine Wirtschaftsmacht

M3

Aus einem Brief Jakob Fuggers an Kaiser Karl V. vom 24. April 1524:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster römischer Kaiser, allergnädigster Herr!

Ew. Kais. Majestät werden ohne Zweifel wissen, wie ich und meine Vettern bisher dem Haus Österreich zu dessen Nutzen und Wohlfahrt in aller Untertänigkeit zu dienen geneigt sind. Deshalb haben wir uns auch mit dem verstorbenen Kaiser Maximilian, Ew. Kais. Majestät Ahnherren, eingelassen und uns – Seiner Majestät zu untertänigem Gefallen – verpflichtet, für Ew. Kais. Majestät die römische Krone zu erlangen, weil eine ganze Anzahl von Fürsten ihr Zutrauen auf mich und sonst niemand setzen wollten.

Wir haben dann den von Ew. Kais. Majestät eingesetzten Kommissarien, um den genannten Zweck zu erreichen, eine beachtliche Summe Geldes vorgestreckt. Diese Summe habe ich nicht allein bei mir und meinen Vettern aufgebracht, sondern auch bei anderen mir gut gesinnten Herren und Freunden, und zwar mit großen Nachteilen, damit das Vorhaben Ew. Kais. Majestät nur ja in Erfüllung ginge.

Es ist allgemein bekannt und liegt offen zutage, dass Ew. Majestät die römische Krone ohne mich nicht erlangt hätten, wie das auch aus allen Schreiben von Ew. Kais. Majestät Kommissaren hervorgeht. Ich habe in dieser Sache nicht an meinen eigenen Nutzen gedacht; denn wäre ich vom Hause Österreich zu Frankreich übergegangen, hätte ich bedeutende Vorteile an Gut und Geld, die man mir anbot, gehabt. Was aber Ew. Kais. Majestät und dem Haus Österreich daraus für Nachteil entstanden wäre, das wird Ew. Kais. Majestät Klugheit nicht verborgen geblieben sein.

Inzwischen sind Ew. Kais. Majestät mir die Summe, die Ew. Kais. Majestät mit mir auf dem Wormser Reichstag verrechnet haben, schuldig geblieben. Ich wurde an [die Grafschaft] Tirol verwiesen, von der ich noch nicht zu Ende entschädigt bin. Jedenfalls war mit Herrn Vargas, dem Schatzmeister, verrechnet, dass ich seit Ausgang August 1521 gemäß zwei Kontrakten ausdrücklich 152 000 Dukaten mit Zinsen zu bekommen hätte. Ich selbst muss von diesem damals anderweitig aufgebrauchten Gelde Zinsen zahlen, [...] doch habe ich bisher nichts erhalten. Als Grund geben sie an, sie hätten keinerlei Einkünfte aus ihren Landen.

Demnach ist eine untertänige Bitte an Ew. Kais. Majestät, Sie möge meine untertänigsten Dienste, die Ew. Kaiserliche Majestät zu hohem Nutzen gediehen sind, gnädig bedenken und [...] veranlassen, dass mir meine ausstehende Summe Geld samt den Zinsen ohne längeren Verzug entrichtet und bezahlt wird.

Zit. nach: E. Ortner, *Glück und Macht der Fugger*, 1979, S. 277ff.

M2



Karl V., Christoph Amberger, um 1532, Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin, Berlin

i

Karl V. (1519–1558) aus dem Haus Habsburg war seit 1516 König von Kastilien und Aragon. 1519 wurde er von den Kurfürsten von Frankfurt zum König des Heiligen Römischen Reiches gewählt. Dank der von Jakob Fugger vorgestreckten Bestechungsgelder konnte er sich gegen seinen Konkurrenten Franz I. von Frankreich durchsetzen.

A

- 5 Fassen Sie Anliegen und Beschwerden Jakob Fuggers (M3) zusammen.
- 6 Analysieren Sie ausgehend von diesem Brief die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Bankier Jakob Fugger.
- 7 Arbeiten Sie Bezüge zum Kapitel über den Frühkapitalismus heraus.
- 8 Diskutieren Sie den Einfluss großer Konzerne (z. B. Google, Facebook, Huawei) auf politische Entscheidungen (z. B. Besteuerung).

i

Anmerkungen zu M2

Ew. Kais. – Eure Kaiserliche; Ahnherr – Großvater; Kommissarien – kaiserliche Bevollmächtigte; Schatzmeister – mit der Verwaltung des königlichen Vermögens betrauter Beamter; Dukaten – weit verbreitete Goldmünze mit einem Feingehalt von 986/1000, was einem Feingewicht von etwa 3,44 g pro Münze entspricht.

i

Jakob („der Reiche“) Fugger (1459–1525): bedeutendster Herrscher, Bankier und Bergwerksunternehmer Europas um 1500. Unter ihm wurde das Familienunternehmen zu einem weltweit tätigen „Konzern“.